Freitag, 30. September 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 225.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.
Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Londoner Tagebuch.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

F. **London**, Ende September 1927.

Nirgendwo ist der Unterschied zwischen Ansichten, Stimmungen und Empfindungen der einzelnen und der wohl erwogenen Richtung der Gesamtpolitik eines Landes größer als an den Ufern der grau fließenden Themse. Wiederum aber ist die Politik in England eine Mischung aus feierlichem Ernst, Sarkasmus, Skepsis und Humor. Sie verkörpert die praktische Lösung theoretisch völlig unvereinbarer Gegensätze. Das Wesen der englischen Politik ist ein Paradoxon, dessen Inhalt sich nur jenem erschließt, der, frei von Pedanterie, die Quintessenz einer Lage in ein Bonmot zu kleiden versteht, das den Leser auf die eine oder andere Weise packt; oder auch Situationskomik in der hohen Politik wird dankbar quittiert. Da lesen wir heute im „Daily Telegraph" eine Auslassung über die Zurückweisung der Kriegsschuldlüge durch den deutschen Reichspräsidenten. Man mokiert sich über die französische Entrüstung. London habe eine philosophischere Haltung eingenommen. Solange Deutschland, lesen wir, seine finanziellen Verpflichtungen, die es als Reparationen übernommen hätte, zahlte, wäre es bedeutungslos, ob es aus einem Gefühl der Buße oder aus, wenn auch widerwilliger, Vertragstreue heraus zahlte.

Parador erscheint auch Englands Einstellung zur Ostfrage. Deutsche Berichterstattung hat, wie wir aus den hier vorliegenden deutschen Zeitungen ersehen, aus der unumwundenen Weigerung Chamberlains, noch weitere Garantieverpflichtungen im Osten zu übernehmen, den Schluß gezogen, daß die polnische Politik in Genf eine Niederlage erlitten hätte. Aber die hier veröffentlichte offiziöse Kommentierung der englischen Haltung ließ nur erkennen, daß England von Generalverpflichtungen universaler Art nichts wissen wollte. Die englische Politik hat sich stets geweigert, klar umschriebene, formulierte Garantien zu übernehmen. Es gibt kein Mittel, um das Handeln eines souveränen Volkes für die Zukunft eindeutig festzulegen. Man verpflichtet sich gern; aber man bindet sich nie. Man beschwört Grundsätze, erkennt Prinzipien an, aber man vermeidet Verpflichtungen, in diesem oder jenem Falle dieses oder jenes zu tun. Die Genfer Rede Chamberlains, soweit sie auf das sogenannte Ost-Locarno Bezug hatte, enthält demzufolge nichts weiter als ein erneutes Bekenntnis zu den soeben mit anderen Worten geschilderten Grundsätzen englischer Außenpolitik.

Natürlich ist der Pole in London nicht populär. Er ist fast so unpopulär wie der Franzose; aber für die Beurteilung der politischen Lage ergeben sich daraus keinerlei Folgerungen. Diese leiten wir sehr viel zweckmäßiger aus der auch heute noch zu Recht bestehenden pazifistischen Grundlage der gesamten Außenpolitik Englands her, die man bis zum Ueberdruß gepredigt hat. England ist ein Handelsstaat; das Mutterland, das Zentrum eines kleinen Völkerbundes. Seine Aufgabe besteht darin, den Frieden zu erhalten, um Handel und Wandel zu fördern.

Konkret ausgedrückt, hat Chamberlain in Genf den polnischen Vertreter Sokal nur auf die vom Grafen Skrzyński gelegte politische Basis des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Länder verwiesen. Vergleicht man aber den überraschenden Aufstieg an Geltung und Ansehen, den Polen der Politik Skrzyńskis verdankt, dann ist die jetzt in Genf erfolgte Zurechtweisung nur als Ausdruck des Bedürfnisses zu werten, diese glückliche Entwicklung des englisch-polnischen Verhältnisses nicht etwa an dem „kontinentalen" Bedürfnis nach sogenannten klaren Verhältnissen scheitern zu lassen.

Weit wichtiger als dieser polnisch-englische Zwischenfall ist die Auseinandersetzung zwischen Ungarn und Rumänien gewesen. Chamberlains Haltung in diesem Streite hat in London eine ausgesprochen schlechte Presse gehabt. Auch der englische Rechtssachverständige Hurst wird angegriffen. Chamberlains Standpunkt, sagt ein führendes konservatives Blatt, wäre nichts anderes als die Legalisierung bolschewistischer Theorien. Entschädigungslose Beschlagnahme wäre Bolschewismus. Ist es aber da nicht seltsam, daß die entsprechende Politik in Polen (annullierte Ansiedler usw.) in England nie kritisiert worden ist? Spricht das für einen englisch-polnischen Gegensatz? Ja, ist nicht die kritisierte Haltung Chamberlains in der rumänischen Frage geradezu als ein Vertrauensvotum für die polnische Politik zu bewerten?

Diese Zusammenhänge scheint man wenig beachtet zu haben. In London werden sie selbstverständlich auch nicht gesehen. Immerhin sind sie innenpolitisch nicht uninteressant. Sie ergeben wieder einen Anlaß, sich mit der Frage der Stellung Chamberlains in der englischen Gesamtpolitik zu beschäftigen. Wenn wir eine Charakteristik des Wesens der englischen Außenpolitik versucht haben, so geschah es deswegen, weil wir nunmehr zeigen können, was dem Engländer an seinem Außenminister nicht gefällt. Es ist das nämlich seine Unbeholfenheit in politischen Formulierungen. Sir Austen beherrscht den politischen Stil seines Landes, aber nicht seinen wesentlichen Inhalt. Ihm fehlt die innerliche Ueberlegenheit. Er steht in der Politik statt über der Politik. In entscheidenden Augenblicken fehlt ihm jene genialische Unbekümmertheit, der Witz, die Intuition, um immer die Formel zu finden, welche dem gänzlich undefinierbaren politischen Instinkt des Engländers entspräche. Er sagt zwar nie etwas unbedingt Falsches; aber er haut dennoch daneben. Daß man diese Unzufriedenheit heute offen ausspricht, muß auch als Symptom bewertet werden. Wir wollen es konstatieren, weil es der Gepflogenheit der englischen Presse entspricht, in allen wesentlichen Dingen, besonders aber in Völkerbundsfragen mit dem Außenminister durch dick und dünn zu gehen. Kritik bleibt ihm natürlich nicht erspart, aber doch nicht in jener Form, die international peinlich werden könnte.

Polen und die Westerplatte.

Erneute Prüfung durch Juristen. — Bis Dezember vertagt.

Genf, 27. September. Der Danziger Senatspräsident Dr. Sahm schloß seine Rede in der Ratssitzung des Völkerbundes wie folgt:

Indem ich den Hohen Rat bitte, die von mir ausgeführten rechtlichen Gesichtspunkte einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und danach seine Entscheidung zu fällen, möchte ich zum Schluß noch eins betonen: Die durch die Entscheidung des Hohen Kommissars im Frühjahr 1927 getroffene Regelung der gesamten Fragen, die durch Beschluß des Rates vom Juni provisorisch in Kraft gesetzt ist, hat die durch das Bestehen der polnischen Munitionslager auf der Westerplatte in der Danziger Bevölkerung vorhandene schwere Beunruhigung nur noch vermehrt. Mit mir hoffen alle Kreise in Danzig, daß der Rat einen Weg finden wird, um der Entscheidung den gefährlichen Charakter zu nehmen.

Nach erfolgter Uebersetzung der Rede des Danziger Senatspräsidenten Sahm sprach der polnische Vertreter Straßburger. Aus Versöhnlichkeit schloß er sich dem Bericht Villegas' an, obwohl er nicht ganz mit ihm zufrieden sei. Bei aller **Anerkennung der territorialen Zugehörigkeit der Westerplatte zu Danzig** gebühre die Kontrolle daselbst Polen, und die Danziger Mitkontrolle würde zu Reibungen führen.

Dr. Stresemann

hob zwei Punkte hervor: Kontrolle der Sicherheitsmaßregeln und die Frage der Zollabfertigung.

Die Westerplatte sei Danziger Gebiet, weshalb der Freien Stadt die Kontrolle zustehe. Ebenso wie die Zollbeamten Danzigs müßten dort auch seine Sicherheitsorgane funktionieren können. Der Aufenthalt polnischen Militärs befreie Danzig nicht von der Erfüllung der Pflichten seiner eigenen Souveränität.

Eine Befreiung von diesen Pflichten sei unmöglich, selbst wenn Danzig sie selber wünschte; höchstens technische Fragen könnten zweifelhaft sein. Auch die materielle Ersatzpflicht Polens für Schäden befreie Danzig nicht von seiner eigenen Verantwortung auf seinem Gebiet. Es handele sich um Danzigs Sicherheit, und ihr trage der Berichterstatter nicht genug Rechnung. Ebenso besitze Danzig die Zollhoheit auf der Westerplatte. Der Oberkommissar des Völkerbundes schlage mit seinen Vorschlägen eine Bresche in dieses Hoheitsrecht. Die Danziger Zollkontrolle könne Polen vielleicht unbequem sein; aber sie sei unvermeidlich, denn die polnischen Transporte bewegten sich in Danzig auf fremdem Staatsgebiet. Daher schlage Stresemann vor, der Berichterstatter möge zwei Juristen zu Rate ziehen und auf Grund des nunmehr zum ersten Male vorliegenden Materials den Bericht ergänzen.

Der Völkerbundskommissar van Hamel hielt nun eine außerordentlich lange Rede, in der er sich als der Schützer Danzigs, als den objektiven Vermittler usw. vorstellte. Schließlich sagte er, nicht er, sondern „die Verträge" hätten Danzig die bekannten unangenehmen Verpflichtungen auferlegt. Demgemäß beantragte van Hamel, den Bericht Villegas' anzunehmen.

Präsident Sahm sprach sein Erstaunen aus, daß Straßburger und van Hamel der Vertagung zwecks eingehender Prüfung der Frage widersprächen. Danzig wünsche sehnlichst die Beseitigung der großen Gefahren und empfehle daher die Prüfung der Sicherheitsverhältnisse und der Vertragsbestimmungen. Die Zusammenarbeit der polnischen Soldaten und der Danziger Polizisten sei gewiß „delikat", das sei aber nur deshalb der Fall, weil ein fremder Staat, wie Polen, sein Munitionslager im Staate Danzig habe. Mit der Verlegung des Munitionslagers nach Polen würden diese Bedenken verschwinden.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß der Berichterstatter mit Hilfe zweier von ihm frei gewählter Juristen die Sachlage prüfe und im Dezember dem Völkerbundsrat neuerlich berichte.

Dr. Stresemanns Bericht über die Wirtschaftsorganisation.

Nach Erledigung des Danziger Falles verlas Dr. Stresemann seinen Bericht über die Neuorganisation des Wirtschaftsorganismus des Völkerbundes. Auf seinen Antrag soll der Rat auf Grund der Versammlungsbeschlüsse seinerseits nun folgende Beschlüsse fassen:

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes soll aus 15 (bisher 14) Mitgliedern verschiedener Nationalität bestehen; sie würden vom Völkerbundsrat nach ihrer persönlichen Eignung ernannt werden und ihre Regierungen nicht vertreten. Ihr Mandat soll drei Jahre dauern. Diejenigen Mitglieder, die nicht durch andere Mitglieder der gleichen Nationalität ersetzt würden, würden „korrespondierende" Mitglieder mit dem Rechte, Vorschläge zu machen. Das Wirtschaftskomitee soll seinen Präsidenten auf ein Jahr wählen. Vor einer Aktion müsse es dem Völkerbundsrat berichten; bis dahin seien seine Verhandlungen frei.

Die Bedeutung der polnischen Kriegsmarine

Die „**Rzeczpospolita**" schreibt:

„In der „**Polska Zbrojna**" ist ein Artikel erschienen, der den Titel: „Die Engländer über unsere Kriegsmarine" trägt. In einem späteren Artikel wirft ein Herr M. G. der Presse vor, daß sie den ersten Artikel mit Stillschweigen übergangen und nur eine Notiz darüber gebracht habe. „Wir begreifen alle die Bedeutung einer eigenen Küste und Flotte und haben dem oft Ausdruck gegeben. Der Verfasser des ersten Artikels hat dies benutzt, um die gegenwärtige Lage in der Kriegsmarine zu verherrlichen, dem wir nicht zustimmen können und weshalb wir auch die Frage nicht berührt haben. Das tun wir jetzt nicht, um eine Diskussion hervorzurufen, sondern weil wir uns dabei ausschließlich von der Rücksicht auf das Wohl der Kriegsmarine leiten lassen. Selbst für den Laien ist es klar, daß der gekaufte Kreuzer nicht als Schulschiff dienen kann. Es ist sogar festzustellen, daß der Kreuzer auf die Schulung geradezu schädlich wirken wird, da er den Matrosenschülern mit der täglichen Instandsetzung teure Zeit wegnimmt. Der Erwerb des Kreuzers gehört zu den sehr kostspieligen und schädlichen Experimenten. Ist der „Polska Zbrojna" bekannt, daß vor eineinhalb Jahren für mehrere Zehntausend Dollar das Schulschiff „Iskra" gekauft wurde, das bisher unbenutzt vor Anker liegt? Hat die „Polska Zbrojna" den Untergang des „Kaszub" und andere Havarien vergessen? Diese Vorfälle haben sich eben zur Zeit der gegenwärtigen Behörden in der Kriegsmarine ereignet, die die „Polska Zbrojna" verherrlicht. Der Verfasser des letzten Artikes ist ebenso berechtigt, in maritimen Angelegenheiten das Wort zu ergreifen, wie ein Blinder über die Farben zu sprechen. Die gegenwärtige Regierung hat sich wohl um die Marine verdient gemacht, aber es ist unbegreiflich, weshalb bisher trotz einer Reihe ungünstiger Tatsachen die Verhältnisse in der Kriegsmarine keine Gesundung erfahren haben."

Die Werkstätten der Kriegsmarine.

Die „**Rzeczpospolita**" bringt noch aus Modlin folgende Meldung über die Zentralwerkstätten der polnischen Kriegsmarine:

„Dieses Unternehmen, das mit einem Aufwand beträchtlicher Kapitalien eingerichtet worden ist und auf ziemlich hoher technischer Stufe steht, beginnt dahinzusiechen. Trotz des bedeutenden Abbaus unter der Arbeiterschaft reicht die Arbeit für die verbliebenen Arbeiter nicht aus. Obendrein werden von der Geschäftsleitung Maschinen ausgeführt. Sollte das etwa eine Liquidation der Werkstätten bedeuten? Haben wir denn wirklich keine maritimen Interessen mehr? Die Angelegenheit ist besonders beunruhigend, weil wir hinsichtlich des Baus und der Reparatur von Schiffen ganz von den deutschen Werften in Danzig abhängig geworden sind. **Wir müssen uns von den Fittichen der deutschen Industrie so bald wie möglich freimachen, und das werden wir ohne eigene Werkstätten nicht fertigbringen.** Die betreffenden Behörden sollten gerade eine Arbeitssteigerung in Modlin bewirken. Die Zahl der Bestellungen wird genügen, und über einen Mangel an Arbeitshänden werden wir uns wohl auch nicht zu beklagen haben."

Die Beisetzung des Botschafters v. Maltzan.

Großenluckow, 28. September. Am Dienstag mittag 1 Uhr fand im Schloß von Großenluckow die Trauerfeier für den tödlich verunglückten Botschafter Freiherrn v. Maltzan statt.

Auf dringenden Wunsch des 82 Jahre alten Vaters des Verstorbenen hatte sich nur ein kleines Trauergefolge eingefunden. Als Vertreter der Reichsregierung und des Reichskanzlers war Reichsjustizminister Exzellenz Hergt in Begleitung des Ministerialdirektors in der Reichskanzlei Dr. v. Hagenow, als Vertreter des Reichspräsidenten und gleichzeitig des Reichsministers des Auswärtigen Ministerialdirektor Dr. Köpke mit den Abteilungsdirigenten Freiherrn v. Richthofen, Horstmann, Reuter und dem Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, erschienen. Das Reichsverkehrsministerium war vertreten durch den Leiter der Luftfahrtabteilung, Ministerialrat Brandenburg. Die Reichspresseabteilung war vertreten durch ihren Leiter Geheimrat v. Baligand. Vom diplomatischen Korps hatte sich verabredungsgemäß nur der amerikanische Botschafter Dr. Schukman eingefunden.

Vor Beginn der Trauerfeier ließ Reichspräsident v. Hindenburg durch seinen Vertreter einen prächtigen Kranz aus weißen Rosen und weißen Lilien am Sarge des Verstorbenen niederlegen. Weitere kostbare Kranzspenden wurden am Sarge niedergelegt im Auftrage des amerikanischen Präsidenten Coolidge, des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg, der mecklenburgisch-schwerinischen Staatsregierung, des früheren mecklenburgisch-schwerinischen Großherzogpaares und des Prinzgemahls der Niederlande. Die Empore der Halle war von den Gutsinsassen dicht besetzt, während sich im Saale die nächsten Angehörigen sowie die Vertreter der Ministerien, des diplomatischen Korps und die nächsten Freunde und Nachbarn des Verstorbenen versammelt hatten. Die Trauerandacht hielt Pastor Hoyer-Grubenhagen. Die Beisetzung erfolgte auf dem Familienfriedhofe im Park von Groß-Luckow.

Entschließungen des Journalistensyndikats

Der Vorstand des Warschauer Journalistensyndikats hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Berufsvereinigungen der Journalisten, die seit der Veröffentlichung der Pressedekrete gegen ihren allgemeinen Sinn und ihre einzelnen Bestimmungen — durch die selbst die früheren Bedingungen, in denen sich ein großer Teil der polnischen Presse in der Vorkriegszeit befand, verschärft wurden — vorgingen, sind nun gezwungen, ihr lebhaftes Bedauern wegen der Hindernisse zum Ausdruck zu bringen, die der Rechtskräftigwerdung des Sejmbeschlusses über die Aufhebung der Dekrete vom 10. Mai d. Js. in den Weg gestellt werden. Die Zugeständnisse, die bei der endgültigen Abfassung dieser Dekrete den Pressesachverständigen gegenüber gemacht worden sind, ändern nicht den allgemeinen Sinn des ursprünglichen Textes und auch nicht die Bestimmungen, die sich mit dem Grundsatz der Pressefreiheit, die eine der Bedingungen einer demokratischen Staatsverfassung ausmacht — welcher Grundsatz von der Konstitution bestätigt wird —, nicht vereinbaren lassen. Der Sejmbeschluß vom 10. September d. Js. entspricht dem grundlegenden Postulat der Vereinbarung der Pressegesetzgebung in Polen mit den Grundsätzen der Pressefreiheit und der Gewährleistung der Unabhängigkeit des gedruckten Wortes in der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, ohne die die Ausübung des journalistischen Berufs als eines unabhängigen Faktors im modernen politischen Leben undenkbar ist. Der Vorstand des Warschauer Journalistensyndikats bedenkt die Wirkung dieses Sejmbeschlusses, ohne dabei auf das Wesen des Interpretationskonflikts zwischen den Staatsbehörden — in der Meinung, daß die Durchführung von Sejmbeschlüssen den dazu berufenen konstitutionellen Faktoren obliegt — einzugehen. Er bedauert die gegenwärtige Sachlage, indem er dabei daran denkt, daß die Polizeirepressalien, die gegenwärtig angewandt werden, die in den Pressedekreten vorgesehenen Normen übersteigen und manche von ihnen sogar an den Existenzgrundlagen der betroffenen Blätter rütteln. Der Vorstand hält es für seine Pflicht, darauf zu dringen, daß die formelle Aufhebung der Pressedekrete bekanntgegeben wird, indem er feststellt, daß, widrigenfalls der Grundsatz der Pressefreiheit in der Verwaltungspraxis zum schweren Schaden des normalen öffentlichen Lebens nur toter Buchstabe sein würde."

Die Anleiheberatungen.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden weitere Anleiheberatungen innerhalb des Kabinetts geführt. Der Staatspräsident traf im Kraftwagen aus Spala ein und fuhr beim Belvedere vor, wo er längere Zeit mit dem Premierminister konferierte. In den Nachmittagsstunden begab sich der Vizepremier zum Schloß, um dem Staatspräsidenten über den Verlauf der Anleihearbeiten zu berichten. Ein offizieller Bericht des Finanzministeriums in Sachen der amerikanischen Anleihe wird demnächst herausgegeben. Es wird schon jetzt bekannt, daß die polnische Regierung die Emissionskursbedingungen nicht gebilligt haben soll, da sie die Vorschläge der amerikanischen Kapitalisten als dem Prestige und der Kraft des polnischen Staates nicht entsprechend betrachtet werden. Die Delegierten der ausländischen Konsortien führen eine sehr lebhafte telegraphische Korrespondenz mit den Zentralen ihrer Firmen.

„Der Mensch als Wolf."

Ein neues französisches Buch „über Polen".

Wir lesen im „Ilustr. Kurjer Codzienny":

„Kaum ist das Echo verhallt, das durch das skandalöse Buch eines gewissen d'Etchegoyen unter dem Titel „Pologne — Pologne!" hervorgerufen worden war, wo der schamlose Verleumder den Namen Polens verschimpfieren wollte, indem er allen seinen Einwohnern Ehre, Würde, Glauben und den Ruf zivilisierter Menschen absprach, — da ist auf dem französischen Büchermarkt ein neues Buch dieser Art aus der Feder eines gewissen Herrn Jean Renaud unter dem Titel „Der Mensch als Wolf" erschienen. Bevor wir unsere Leser flüchtig mit Tendenz und Inhalt dieses Buches bekannt machen, müssen wir feststellen, **daß Herr Jean Renaud ein Erzlump ist, ein pathologisch entgleistes Individuum, den jeder Pole, wenn er ihn auf der Straße trifft, ohrfeigen müßte, damit ihm ein für allemal die Luft vergeht, die Ehre eines Volkes anzutasten, in dem er höchstens einen Strauchdieb abgeben könnte.** Wir gebrauchen absichtlich unparlamentarische Worte, die unter Leuten, die etwas auf sich halten, in der Polemik, in der Kritik oder in der Diskussion unstatthaft sind, weil ja Herr Renaud mit seinem Buche sich selbst aus dem Kreis der Leute, mit denen man menschlich spricht, herausgestellt hat. Hören wir, was dieser degenerierte Schreiberling von Polen, den Polen und der polnischen Frau schreibt:

„Die Polen sind ein Volk von Intriganten, und jeder Pole ist ein Industrieritter oder blauer Vogel, der sich mit fiktionären Gütern und Palästen rühmt. Es ist ein Volk von Müßiggängern mit Vogelgehirnen und mongolischen Charakteren. Die Polen können dem Vaterlande nur das Lied opfern, denn sie sind zu keinen Taten fähig."

Das wäre nur an die Adresse der Allgemeinheit. Herr Renaud ist aber ein Psychopath, der sich auch an Einzelheiten erinnern kann. Er beschäftigt sich mit verschiedenen berufenen Polen, besonders aber mit den polnischen Frauen. Von den polnischen Offizieren sagt er, daß sie sich bis zur Besinnungslosigkeit betrinken. Von Warschau und seinen Einwohnern kann er nur folgendes sagen:

„Die Warschauer Bevölkerung ist abscheulich schmutzig, vom Schnaps zerfressen, lungert untätig in den Straßen, kaut im Zirkus Sonnenblumenkörner und speit auf die Dekolletés und Smokings des Publikums, das in den Logen sitzt."

Am meisten irritieren ihn die polnischen Frauen, von denen er Dinge sagt, die sich aus Zensurrücksichten nicht wiederholen lassen. Das was sich sagen läßt, ohne die öffentliche Moral zu verletzen, und sich dem roten Bleistift des Staatsanwalts auszusetzen, soll hier unverändert stehen:

„Die polnischen Frauen sind Wesen mit scheinbarem Stolz, die sich aber jedem verkaufen lassen. Es sind Seelen, die durch Hysterie, Lüge und Verrat vergiftet sind. Die Warschauer Schönheiten sind Weibchen mit kernigen Brüsten und herausfordernden Bewegungen. Weibchen, deren einzige Beschäftigung darin besteht, zu gefallen und zu verführen. Sie können weder arbeiten noch sparen. Es sind ausgelassene und launische Abenteuerinnen, deren einzigstes Lied ein durch und durch polnisches Lied, das unter Begleitung der Balalajki gesungen wird, das Lied vom Ehedreieck: „Er, Sie und der Dritte" ist. Trotz des Altars und trotz der Schwüre verraten sie ihre Männer um des Geldes oder der Zügellosigkeit willen. Diese slawische Seele ist anziehend falsch und seicht, durchtränkt von der Gier nach Wollust und Mystizismus. Schädliche Tiere, Komödiantinnen, die Abenteuer ohne Ehre und Gewissen suchen, schwarze Seelen, die Grausamkeit atmen."

Herr Renaud hat auf dem Nowy Swiat in Warschau sicherlich einmal etwas aufs Maul bekommen haben müssen. Es sind Wesen, deren einziger Name das Geschlecht und die Koketterie sind. „Nirgends gibt es niederträchtigere und grausamere Frauen!"

Außerdem sagt dieser verbrecherische Sadist an einer anderen Stelle, daß die polnischen Frauen elende Kreaturen mit verbrecherischen Instinkten der mongolischen Rasse wären. Ein episodischer Held aus der Erzählung „Der Mensch als Wolf", ein Moskowiter, namens Zubow, sagt durch den Mund Renauds folgendes:

„Polen hat in einer Anwandlung unerhörten Vandalismus, die russischen Denkmäler und die prächtigen russischen Kirchen zerstört. Unsere Warschauer Gouverneure hatten recht, als sie die Polen geißeln ließen, um die Männer von der Verschwörung und die Frauen von der Falschheit zu heilen."

Wir wollen es damit genug sein lassen. Es hat auch keinen Wert, sich weiter darüber zu verbreiten, was jener verbrecherische Sadist gegen Polen schleudert. Man müßte sich nur fragen, ob nicht die Regierung Polens, die zur Regierung der französischen Republik im Bündnis steht, durch ihre Botschaft in Paris, **die maßgebenden Faktoren dazu zwingen müßte,** daß so ein Renaud, der französischer Offizier ist, unschädlich gemacht und in eine Irrenanstalt eingesperrt wird."

Analphabeten.

Die größte Sorge in Polen.

Die „Epoca" in Warschau will dem Analphabetentum in Polen zu Leibe rücken und bringt zum Zeichen dieses Mutes folgende Auslassungen:

„Die im Juni d. Js. durchgeführte Registrierung der kulturellen Verhältnisse unter den erwachsenen Einwohnern (von 21 Jahren an) und unter den Jugendlichen (von 14 bis zu 21 Jahren) einiger Kreise der Kielcer Wojewodschaft gibt uns ein sehr trauriges Bild. **Es stellt sich nämlich heraus, daß unter den Jugendlichen ein Drittel und unter den Erwachsenen zwei Drittel Analphabeten sind.** Wenn also drei Wähler zur Wahlurne schreiten, dann weiß nur einer von ihnen, was für eine Nummer er in die Urne legt, und zwei Wähler müssen sich danach richten, was man ihnen sagt und was ihnen der Wahlagitator in die Hand drückt. Wenn wir bedenken, daß ein so niedriges Kulturniveau trotz unserer zehnjährigen Bewegungsfreiheit auf dem Gebiete von Unterrichtsangelegenheiten weiter erhalten bleibt, wenn selbst unter den Jugendlichen, obwohl seit einigen Jahren der Schulzwang in Anwendung kommt, noch so viel Analphabeten sind, dann müssen wir zugeben, daß man wirklich sorgenvoll in die Zukunft blicken muß, und daß es nötig ist, die öffentliche Meinung zu alarmieren.

Vor Ausbruch des Weltkrieges war die Westgrenze des russischen Staates zugleich die Grenze, die die zivilisierte Bevölkerung, die sich auf die westeuropäische Kultur stützte, von der analphabetischen Masse schied, die mit Gewalt beim östlichen Koloß gehalten wurde. Als die politischen Fesseln zersprangen, wich damit noch nicht die Gestalt des Analphabetismus, und wir haben bisher keine energischeren Bemühungen angestellt, um ihn los zu werden. Bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten bekennen wir uns zur westeuropäischen Kultur, und unsere Berufsintelligenz kann sogar mit der Intelligenz aufgeklärter Völker Schritt halten. Aber mit Scham und Schmerz müssen wir das ironische Lächeln des Deutschen ertragen, wenn er von der Kulturstufe in Polen und unserer Zugehörigkeit zur westeuropäischen Kultur spricht. **Das Leben aber baut vor uns Aufgaben auf, die wir zu lösen nicht imstande sind, wenn die Hauptmasse des Volkes weiter in so großer Finsternis bleibt.**

Vor kurzem haben wir zum Beispiel durch das Radio gehört, daß es eine Existenznotwendigkeit für uns sei, daß zur Luftverteidigungsliga 5 Millionen Mitglieder gehören. Denken wir einmal darüber nach, welche Aussichten wir dafür haben. Nehmen wir an, daß die Gesamtbevölkerung Polens 27 Millionen beträgt, daß die Statistik bis zum Alter von 16 Jahren 3 Prozent zeigt, demnach wir also 18 Millionen über 16 Jahre hätten. Von diesen 18 Millionen schließe ich 6 Millionen der Bevölkerung aus, die der Staatsverteidigung ganz gleichgültig gegenüberstehen oder sogar sich feindlich verhält. Da bleiben uns 12 Millionen als Kandidaten für Mitglieder der Luftverteidigungsliga. **Wenn davon 8 Millionen Analphabeten sind, dann können eigentlich nur 4 Millionen Propagandaobjekt für die Einschreibung zu Mitgliedern der Luftverteidigungsliga sein.** Bei größter propagandistischer Anstrengung kann damit gerechnet werden, daß nur 25 Prozent sich in die Reihen der Luftverteidigungsliga, das heißt 1 Million, hineinbringen lassen. Von der Erlangung der 5 Millionen sind wir so weit entfernt, weil die große Mehrheit der Erwachsenen Analphabeten sind. Aehnlich steht es mit der allgemeinen militärischen Vorbereitung. Sie ist nötig, aber wegen der allgemeinen Unkenntnis der Volksmassen ist **die allgemeine Militärvorbereitung bei uns in Wirklichkeit unerreichbar.** Auch die Hebung der Agrarkultur wird wegen des Analphabetismus der Volksmasse noch lange auf eine Verwirklichung zu warten haben. Bei dieser Lage der Dinge müssen wir feststellen, daß wir, um den Analphabetismus los zu werden, außerordentliche Mittel anwenden müssen. **Wir dürfen nicht Jahrzehnte warten, bis das heutige Geschlecht ausstirbt, weil das Leben, das mit steigender Intensivität vorwärts strebt, nicht wartet.** Wenn wir in einer Zeit außerordentlicher Nöte außerordentliche Institutionen geschaffen haben und schaffen, dann müssen wir zum Kampf gegen den Analphabetismus ebenfalls mit außerordentlichen Waffen herantreten. **Ein Gesetzentwurf über die Ausmerzung des Analphabetismus in Polen ist im Kultusministerium niedergelegt worden."**

Republik Polen.

Gerichtsverhandlung gegen Minister Skladkowski.

Heute findet vor dem Gericht in Zamość die Verhandlung gegen den Minister Skladkowski wegen Ueberfahrens eines Kindes statt. Als Zeuge ist der Chauffeur des Ministers vorgeladen worden.

Der oberschlesische Sejm.

Der Seniorenkonvent des schlesischen Sejm hat beschlossen, die erste Sitzung der ordentlichen Session am 30. d. Mts. um 4 Uhr nachmittags abzuhalten. In dieser Sitzung wird u. a. die dritte Lesung des Gesetzes über die Versicherung der Kopfarbeiter stattfinden.

Beschlagnahmt.

Der Regierungskommissar für die Stadt Lodz hat gestern abend den ersten Wahlaufruf des Blocks der sozialistischen Linken beschlagnahmt.

Ministerreisen.

Gestern sind die Minister Kwiatkowski, Niezabytowski und Skladkowski nach Pommerellen abgereist. Der Minister Kwiatkowski visitiert mit dem Ingenieur Nosowicz die Hafenarbeiten in Gdingen.

Kredit an Gdingen.

Der Oberste Rat der Bank Gospodarstwa Krajowego hat eine Reihe neuer Kredite an Kommunal- und Gemeindeverbände in Polen in der Gesamtsumme von 3 Millionen Zloty ausgesetzt. Davon ist eine Million der Stadt Gdingen für den Bau von Straßen, Schulen und die Errichtung eines Elektrizitätswerkes gewährt worden.

Ein Zwischenfall.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „Hier wird von einem eigenartigen Zwischenfall erzählt, der sich bei der feierlichen Eröffnung eines Eisenbahnerhauses in Warschau ereignet haben soll. Zu den Feierlichkeiten waren auch Vertreter der Behörden erschienen, u. a. die Minister Romocki und Kwiatkowski, sowie der Stadtkommandant General Rożen. Der Beratungssaal war in sozialistischen Farben geschmückt. Im Augenblick der feierlichen Eröffnung spielte die Kapelle die Internationale und das Lied „Czerwony Sztandar" (Rote Standarte). Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. In peinlicher Lage befanden sich die Minister. Sie paßten sich aber der allgemeinen Atmosphäre an und erwiesen der sozialistischen Hymne dieselben Ehren, wie sie der Nationalhymne erwiesen werden."

Finnland im Völkerbundsrat.

(Von unserem Helsingforser Mitarbeiter.)

Helsingfors, im September.

Die Wahl Finnlands in den Völkerbundsrat hat überall in der jungen Republik Freude und größte Befriedigung hervorgerufen. Man hatte Finnland bereits im vorigen Jahre inoffiziell aufgefordert, sich in den Völkerbundsrat wählen zu lassen, und diese Aufforderung war in der Presse aller Länder durchaus wohlwollend kommentiert worden. Im Laufe der letzten Jahre haben die finnländischen Staatsmänner immer wieder Anstrengungen gemacht, ihrem Lande einen freiwerdenden Platz im Völkerareopag zu sichern. Sie sehen sich jetzt am Ziel.

Wenn Finnland auch einer der jüngsten selbständigen Staaten ist und noch keine Traditionen in internationaler Zusammenarbeit besitzt, so hat es doch eine alte zweisprachige Kultur und eine verhältnismäßig lange politische Erfahrung. Der hartnäckige Kampf schon zur Zarenzeit um seine Existenz und für westliche Kultur bietet eine genügende Garantie für die Fähigkeit Finnlands, seinen Ratsplatz würdig und mit Erfolg auszufüllen.

Die führenden finnischen und schwedischen Blätter des Landes sprechen den Wunsch aus, daß es Finnland gelingen möge, während der drei Jahre die Hoffnungen zu erfüllen, welche man in Finnland und in anderen Ostseestaaten auf diese Wahl setzt. Die Wahl Finnlands sei ein Zeichen dafür, daß die rasche und solide Stabilisierung Finnlands volle Anerkennung in der Welt gefunden habe.

Es ist ein Jahr her, daß Finnlands Präsident Dr. Pelander, aus Oslo und Kopenhagen kommend, seine in der skandinavischen und baltischen Presse heftig diskutierte Rede über die Vermittlerrolle Finnlands im Norden hielt. Dr. Pelander sagte damals, er sei davon überzeugt, daß die skandinavischen und baltischen Staaten das Bedürfnis einer Verständigung einsehen würden, und wenn etwa die Länder um die Ostsee einen gemeinsamen Vertreter im Völkerbundsrat bekämen, so müßte man das nur begrüßen. Es würde dies auch eine gewisse Gewähr sein für die Stabilität der zielbewußten Neutralitätspolitik in den baltischen Kleinstaaten, ja mehr: es wäre eine Versicherung gegen ihr mögliches Hineingezogenwerden in politische Abenteuer. Auf diese Weise könnten die Randstaaten eine nicht unwichtige Rolle im Friedenswerk spielen.

Seitdem von Finnlands Vermittlerrolle gesprochen wurde, ist ein Jahr vergangen, und dieses Wort hat heute einen besonderen Sinn erhalten, wenn auch einen anderen als damals. Wir denken hierbei nicht etwa an eine Verständigung zwischen Skandinavien und den baltischen Staaten via Finnland — das ist ziemlich wesenlos geworden; auch von einer Vertretung irgend einer Gruppe Ostseeländer durch Finnland im Völkerbundsrat ist noch nichts sicher bekannt. Dafür aber ist eines gewiß: Finnland nimmt seinen Ratssitz zu einem Zeitpunkt ein, wo die Beziehungen der Randstaaten untereinander in ein Krisenstadium getreten sind. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Lettland und Estland sind binnen kurzem infolge des russisch-lettländischen Handelsvertrages einer Atmosphäre gegenseitigen Mißtrauens und unverhohlener Feindseligkeit gewichen, und Litauen hat sich mehr und mehr als ein Staat erwiesen, der allerhand Einflüssen zugänglich ist und der, in scharfer Konkurrenz mit Portugal, seinen jährlichen Putsch hat. Hier bietet sich Finnland eine Sonderaufgabe, nämlich von Genf aus der beginnenden Balkanisierung des Randstaatengebiets entgegenzuarbeiten, die in den Sommermonaten aufgekommenen Mißstimmungen zwischen Lettland und Estland zu beseitigen, Warner vor dem „Hineingezogenwerden in Abenteuer" zu sein. So kommt Finnland doch zu einer Vermittlerrolle oder sollte doch wenigstens kommen.

Vor fünf Jahren, als in Finnland die Idee eines Engagements mit Polen noch spukte, war das Problem eines engen Zusammenschlusses zwischen den drei eigentlichen baltischen Staaten — Estland, Lettland, Litauen — mit Polen und Finnland hochaktuell. Im Frühjahr 1922 wurde in Warschau von diesen vier Staaten ein Abkommen unterzeichnet. Bald darauf verschwand infolge des Regierungswechsels in Finnland die Bündnisidee mit Polen, und Finnland ratifizierte das Warschauer Abkommen nicht. Seit der Zeit, trotz wiederholten Liebeswerbens von seiten Polens, ist man in Finnland vom Gedanken, überhaupt irgend welche politische Bindungen mit einem der baltischen Staaten einzugehen, mehr und mehr abgerückt. Das unverhältnismäßige politische Risiko und Finnlands abgesonderte, eine gewisse Sicherheit garantierende geographische Lage machen das Aufgeben der Bündnisidee verständlich. Augenblicklich sind die Möglichkeiten zur Bildung eines Randstaatenbündnisses kaum vorhanden, dazu sind die Beziehungen zwischen Lettland und Estland zu getrübt und die Lage in Litauen zu undurchsichtig.

Finnlands Außenminister, Prof. Vojonmaa, hat sich in Genf über eine eventuelle Neutralisierung der Randstaaten ausgesprochen und meinte, diese wäre formell wegen der Statuten des Völkerbundes nicht durchführbar. Wohl aber wäre ein Garantiepakt möglich. Der finnländische Minister äußerte sich ebenfalls über Finnlands Beziehungen zu Rußland und Deutschland. Finnland komme allen seinen Verpflichtungen Rußland gegenüber nach — trotzdem hörten die russischen Presseangriffe nicht auf. Auf deutscher Seite, meinte Herr Vojonmaa, hätte man bedauert, nicht ohne weiteres Finnlands Ratswahl — aus Rücksicht auf Rußland — unterstützen zu können. Das Gerücht, man arbeite in Genf an der Einstellung der baltischen Staaten in eine antirussische Front, entbehre natürlich jeglicher Grundlage und sei absurd.

Briand über das neue Deutschland.

Der französische Journalist Mortane, der vor einigen Monaten längere Zeit in Deutschland geweilt hat, hat ein Buch „Das neue Deutschland" geschrieben, das jetzt auch in deutscher Sprache bei Orell Füßli erscheint. Zu diesem Buch hat Briand ein Vorwort geschrieben, in welchem er die Meinung vertritt, daß trotz aller Schwierigkeiten eine wirklich große deutsch-französische Verständigungspolitik möglich sei, ohne die Europa nie gesunden könne. Briand fährt fort:

„Was man auch immer sagen mag, so bin ich der Meinung, daß jeder Tag dazu beiträgt, die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu bessern. Im Rheinland keine Zwischenfälle mehr! Offenbar verlangt man in Deutschland die Räumung. Aber kann man sich ernstlich darüber wundern? Man hat den Eintritt der deutschnationalen Minister ins Kabinett gefürchtet und behauptet, darin ein Manöver erblicken zu müssen, das sich gegen alle Verbündeten und ganz besonders gegen uns richte. Haben diese nationalistischen Staatsmänner gegen die Politik Stresemanns gehandelt? Haben sie nicht sogar ein Programm unterschrieben, das zum erstenmal den Verzicht auf den Revanchegedanken offiziell zum Ausdruck brachte? War es nicht im Gegenteil interessant, diese Entwicklung, oder zum mindesten diese Anpassung gerade bei denjenigen feststellen zu können, die man bisher als unsere unversöhnlichen Feinde bezeichnet hatte?! Schwarzseher werden nicht müde, uns zu beunruhigen und zu entmutigen. Aber überlegen wir einmal genau: Die Deutschen haben ebensowenig Interesse wie wir daran, den Haß zu schüren. Wollen sie leben — und das wollen sie —, müssen sie sich auch über den Preis eines modernen Krieges klar sein, aus dem Sieger und Besiegter gleich gefährlich erschöpft hervorgehen. Um zu leben, müssen sie sich auf andere Länder stützen. Würde Frankreich systematisch den Gedanken einer Zusammenarbeit mit ihnen zurückweisen, so hieße das zweifellos, in Europa einen ewigen Herd der Zwietracht unterhalten. Kann das unser Ziel sein? Was mich betrifft, so werde ich, so lange ich die Ehre habe, die auswärtige Politik Frankreichs zu leiten, mich aufrichtig gegen eine solche falsche Politik wehren. Das Gegenteil wäre Verbrech-

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. September.

Besuch im Bad Inowroclaw.

Am Sonntag, dem 25. d. Mts., trafen sich die deutschen Aerztevereine von Posen, Bromberg und Pommerellen in Inowroclaw, um die dortigen Kureinrichtungen kennen zu lernen. Etwa 40 Aerzte mit ihren Damen waren der Einladung der Herren Geheimrat Dr. Warschauer und Dr. Simon gefolgt. An ein von dieser gegebenes Frühstück im Odfellow-Logenhause schloß sich eine wissenschaftliche Sitzung, in der u. a. Herr Dr. Simon über die Indikationen und Erfolge des Bades Inowroclaw sprach; Er hob hervor, daß die Einrichtungen zur Verabreichung von Sool-, Moor- und kohlensauren Bädern in neuester Zeit sehr verbessert worden seien; es wurden im Monat Juli 1500 Bäder abgegeben; die Zahl der Kurgäste ist auf 4500 gestiegen. Es folgt die Besichtigung der Badehäuser, des Kurparks, der Kinderheilstätte und der Saline unter Führung des Herrn Kurdirektors. Im Kurhause vereinigte sodann eine von der Kurdirektion dargebotene Kaffeetafel bei den Klängen der Kurkapelle die Gäste mit den Vertretern des Magistrats und der Kurdirektion; hier war auch Gelegenheit gegeben, zu bekunden, welch ausgezeichneten Eindruck die Einrichtungen des Bades auf alle Besucher gemacht haben, und für die liebenswürdige Aufnahme zu danken. — Am Abend beschloß ein gemeinsames Abendessen im Hotel zum Löwen den in jeder Beziehung genußreichen Tag.

Der Kampf gegen die Schwarzhörer.

Der Abteilungsleiter Dr. Hempowicz vom Wojewodschaftsamt, der Regierungsvertreter im Kuratorium des „Radjo Poznańskie", veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Ich habe festgestellt, daß die bisherigen Aufforderungen an die Personen, die Radioempfänger besitzen, diese sofort eintragen zu lassen, nicht den erwünschten Erfolg gehabt haben. Deshalb halte ich es für meine Pflicht, in nächster Zeit daran zu gehen, das Schwarzhörertum energisch einzudämmen. In letzter Stunde erinnere ich an folgendes: Im Gesetz vom 3. Juni 1924 über die Post, Telephon und Telegraphen (Dz. U. R. P. Nr. 58, Pos. 584) ist die Anlage und die Nutznießung radiotelegraphischer und radiotelephonischer Einrichtungen ausschließlich dem Staate eingeräumt. Das Recht der Benutzung radiophonischer Einrichtungen durch Privatpersonen kann, weil es in das Gebiet der staatlichen Exklusivität eingreift, die im erwähnten Gesetz verwahrt wird, nur im Wege von Konzessionen oder Lizenzen erworben werden, die im Sinne der Verordnung des Industrie- und Handelsministers vom 10. Oktober 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 99, Pos. 915) und vom 31. Juli 1926 (Dz. U. R. P. Nr. 87, Pos. 483) von den lokalen Post- und Telegraphenämtern erteilt werden. Jeder Besitzer eines Lampenapparates oder eines Detektors muß die Apparate im Post- und Telegraphenamt anmelden, damit sie eingetragen werden und er die Vollmacht zum Besitz eines Radioempfängers bekommt. Der Besitz von Radioempfängern, ohne daß eine Ermächtigung vorliegt, wird auf Grund des Art. 28 des oben erwähnten Gesetzes **mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldbußen bis zu 5000 Złoty oder einer dieser Strafen geahndet.** Das Gericht kann zugleich mit der Verhängung der Strafe die Beschlagnahme der betreffenden Apparate für den Staat anordnen. Für Minderjährige haften deren Eltern oder Vormünder. Indem ich an die oben erwähnten Vorschriften erinnere, fordere ich alle Besitzer von Radioempfängern, die bisher den Anforderungen des Gesetzes nicht Genüge leisteten, dazu auf, ihre Apparate spätestens bis zum 15. Oktober zur Eintragung anzumelden. **Nach Ablauf dieser Frist wird eine strenge Kontrolle im ganzen Bereich der Posener Wojewodschaft durchgeführt, und die Schuldigen werden rücksichtslos zur Verantwortung gezogen.** Ich lasse die Warnung ergehen, daß ich mit allen im Gesetz vorgesehenen und zugänglichen Mitteln danach streben werde, illegal aufgestellte Empfänger zu entdecken und die Schuldigen im Sinne der oben angeführten Gesetze zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen, da ich als Vertreter der Regierung, die die Aufsicht über die Tätigkeit des „Radjo Poznańskie" hat, ein straffälliges Ignorieren der bestehenden Vorschriften nicht dulden kann, wodurch eine so nützliche Einrichtung einer Erschütterung ihrer finanziellen Grundlagen ausgesetzt sein könnte."

Der Wein in deutschen Sprichworten.

(Nachdruck verboten.)

Der Wein, der jetzt wieder eingebracht wird, hat im deutschen Volksleben die Aufmerksamkeit stets in einem hohen Maße auf sich gezogen. Mit großer Sicherheit läßt sich behaupten, daß es im deutschen Sprachgebiet nichts anderes gibt, was zu so vielen Sprichworten Veranlassung gegeben hätte wie der Wein. Ohne allzu große Mühe dürften sich mindestens tausend deutsche Sprichworte zusammenstellen lassen, die nur vom Wein handeln; würden auch noch alle die Verse der Dichter aufgezeichnet, die den Wein besingen, so ließe sich damit ein dickes Buch füllen. Aus dem unendlich großen Reichtum der Weinsprichworte sollen hier nur einige aufgeführt werden. Am Neckar heißt es: „Wein trinkt mancher Mann, der kein Bier bezahlen kann." „Wer früh Wein trinkt, wird spät reich", und „Feinen Wein trinkt man auch in einer groben Schenke." An der Mosel sagt man: „Dem Wein verzeiht man alles, aber der Flasche bricht man den Hals." „Beim Wein lernt man das Trinken, bei den Lahmen das Hinken." „Beim Wein erkennt man die Leute", und „Wein macht die Alten beritten", oder: „Auch weißer Wein macht eine rote Nase." „Alter Wein zum Trinken, altes Holz zum Brennen und alte Bücher zum Lesen sind stets beliebt gewesen." „Der Wein bringt mehr zu Fall als das Schwert" und „Ein gut Glas Wein ersetzt die Gaben, die wir von der Natur nicht haben", sind Sprichworte, die allgemein gelten. Am Rhein heißt es: „Der Wein bringt Träume von Engelein, beim Bier fallen einem nur die Schulden ein." „Es ersaufen mehr Leute im Wein als im Rhein" und „Den Wein erkennt man am Geschmack, das Brot an der Farbe." In manchen Sprichworten kommen auch Spöttereien über bestimmte Weine vor. So heißt es in einem alten rheinischen Sprichwort: „Der Wein vom Rhein ist immer gut; der Moselwein nicht schaden tut; der Neckarwein ist auch noch recht — Frankfurter Wein ist immer schlecht." Ein anderes Sprichwort lautet: „Frankenwein — Krankenwein; Neckarwein — Schleckerwein; Rheinwein — fein Wein." Freilich gehören zu einem guten Wein von vornherein gute Beeren, und daher heißt es auch: „Aus sauren Weinbeeren kommt kein guter Most."

× **Liturgische Feierstunde am Erntedankfest in St. Matthäi.** Die evangelische Kirchgemeinde St. Matthäi bittet uns mitzuteilen, daß in ihrer Kirche am Sonntag, dem 2. Oktober (Erntedankfest), abends 8 Uhr eine liturgische Feierstunde, veranstaltet vom Kirchenchor der Gemeinde, stattfinden soll. Die Vortragsfolge verspricht eine innerlich erhebende und künstlerisch befriedigende Veranstaltung und enthält neben den liturgischen Lesungen und einer Ansprache des Pfarrers zwei Chöre a cappella drei Cantaten mit Einzelstimmen und ein Sopransolo. Der Chor steht unter der Leitung des bekannten Herrn Walter Kroll. — Wir empfehlen den Besuch der Feierstunde recht herzlich und machen darauf aufmerksam, daß der Eintritt frei ist. Gleichzeitig erhoffen wir, daß die Sammlung am Ausgang, die restlos der Armenarbeit der Gemeinde dient, einen guten Erfolg haben möchte.

× **Evangelisationsvorträge.** Frau Hasselblatt ist soweit wiederhergestellt, daß sie am Freitag, dem 30. d. Mts., abends 8 Uhr in der Kapelle des Diakonissenhauses einen öffentlichen Vortrag halten will über das Thema: „Was willst du, daß Gott dir tun soll." Die Frauen und jungen Mädchen sind herzlich dazu eingeladen.

× **Sein 25jähriges Orts-Dienstjubiläum** begeht am 1. Oktober d. J. der Ober-Amtsgehilfe beim hiesigen Deutschen General-Konsulat Robert Pallaske. Am 1. Oktober 1902 trat Pallaske in Posen an der früheren Kaiser-Wilhelm-Bibliothek als Hausmeister ein und wurde im Jahre 1919 nach erfolgtem Umschwung vom hiesigen Deutschen General-Konsulat übernommen.

× **Unfall.** Gestern wurde von der Kleinbahn in der ul. Maltańska Michal Ratajczak, wohnhaft in den Baracken hinter dem Warschauer Tor, überfahren. Ratajczak war mit dem Wagen aus Kobylepole nach Posen gefahren und wurde, als er das Eisenbahngleis überquerte, von der Lokomotive zur Seite gestoßen. Auf dem Wagen befand sich seine Frau mit zwei Töchtern, die infolge des Zusammenstoßes an Brust, Händen und Füßen Schrammen davontrugen. Auch Ratajczak selbst erlitt leichte Verletzungen. Die Verletzten wurden ins Stadtkrankenhaus gebracht.

× **Selbstmordversuch.** Der Arbeiter Leon Ceralek fuhr gestern nachmittag im Auto nach Główna, um dort Selbstmord zu begehen, indem er sich in eine Mistlache stürzte. Er wurde aber von Passanten herausgezogen. In diesem Augenblick bemerkte er einen nahenden Polizisten und warf sich wieder in die Mistlache; aber auch diesmal wurde er herausgezogen und der Polizeikommandantur eingeliefert.

× **Gefaßter Einbrecher.** Ein gewisser Edward Müller, wohnhaft in Naramowice, wurde gestern kurz nach 10 Uhr abends auf frischer Tat ertappt, als er in die Schankstube von Drobnik in der ul. Polwiejska einen Einbruch verüben wollte.

× **Gefunden.** In Lubowo wurde in einem Strohschober ein Herrenrad der Marke „Deutschland" Nr. 452 650 gefunden. Kennzeichen sind: Lenkstange nach oben gebogen, links ein hölzerner Griff, gelbe Radfahrertasche, darin zwei gewöhnliche Schlüssel, ein französischer, eine schwarz lackierte Fußpumpe, Gummipedale, Mäntel in gutem Zustande, auf dem hinteren Mantel die Aufschrift „Extra Prima Continental", der vordere ohne Aufschrift. Am Vorderrad sind zwei Felgen ausgebrochen. Am Hinterrad fehlt eine Felge. Das Fahrrad befindet sich in recht gutem Zustande. Das Fahrrad steht in der Polizeiwache in Lubowo.

× **Gestohlen wurden:** aus dem Speicher der Bank Ziemian 10 Jutesäcke und 20 Zentner Roggen; einem gewissen Henryk Strykowski, ul. Nowa 6, wurde auf dem Schloßberg eine Brieftasche mit 60 Złoty und verschiedenen Papieren entwendet; einem gewissen Władysław Wojciechowski, ul. Pocztowa 73, wurden aus seinem Eisenbahnlager 12 Kisten mit Hufeisen im Gesamtwerte von 500 zł gestohlen.

× **Vom Wetter.** Das Thermometer zeigte heute 11 Uhr 23½ Grad in der Sonne. Das Barometer stand auf 76.6 mm.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute,** Donnerstag, früh + 0.96 Meter, gegen + 0.90 gestern früh.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 24. bis 30. September. **Mittelstadt:** Löwen-Apotheke, Stary Rynek (Alter Markt) 75, Apteka 27 Grudnia (Berliner Straße) 18; **Jersitz:** Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego (fr. Hedwigstraße) 12; **Lazarus:** St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9; **Wilda:** Kronen-Apotheke, Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) 61.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 29. September. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Singstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Freitag, 30. September. Verein Deutscher Sänger. Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Evangelischen Vereinshause.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 1. bis 8. Oktober.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Predigt und deutsche Vesper. 4 Uhr: Sitzung des Jünglingsvereins. Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste werden die Gaben für unsere Armen in Empfang genommen. — Montag, 7 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins. — Dienstag, 4 Uhr: Sitzung des Frauenbundes. — Donnerstag, 7 Uhr früh: Beichtgelegenheit, 7 Uhr abends: Kirchenchor. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — Montag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr abends: Rosenkranzandacht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Buk,** 26. September. Dienstag abend entstand auf dem Grundstück des Martin Ratajczak in Tomiczka Feuer, wobei die Scheune mit voller Ernte ein Raub der Flammen wurde. In Ceradz kościelny verbrannten bei dem Besitzer Jan Piszczyński außer dem massiven Wohnhause auch die Ställe und Scheune mit der diesjährigen Ernte, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. P. ist sehr niedrig versichert. Angelegt hat das Feuer der 9jährige Junge, welcher hinter der Scheune mit Streichhölzern spielte. — Auf dem Grundstück des Fleischermeisters Dybizbański wurde beim Graben eine größere Menge Geldes gefunden, welches aus dem 15. Jahrhundert stammt. Das Geld wurde der Direktion des Großpolnischen Museums zur Disposition gesandt.

* **Samter,** 26. September. Wiederum sind Bestrebungen im Gange, eine bessere Eisenbahnverbindung nach Posen zu erhalten. Man nimmt an, daß dieselben nicht ohne Erfolg sein werden. — Das hiesige Gymnasium soll weiter ausgebaut werden, da die Räume für die Schülerzahl (320) nicht mehr ausreichen. Ferner soll die Volksschule vergrößert werden. Eine städtische Delegation begab sich nach Warschau, um über eine Anleihe von 200 000 zł bei der Landwirtschaftsbank zu verhandeln. — Die diesjährige Kampagne in der hiesigen Zuckerfabrik beginnt in diesen Tagen. Viele Arbeitslose finden dadurch wieder Beschäftigung.

* **Wollstein,** 26. September. Die geplante Regulierung der Kirchhofsstraße ist jetzt begonnen worden. Zur Verbreiterung wird das notwendige Gelände den beiden alten Kirchhöfen, der evangelischen wie auch der katholischen Kirchengemeinde, entnommen. Die Exhumierungen der Leichen sind beendet, so daß demnächst mit der Pflasterung begonnen wird. Dadurch wird einem großen Uebel für die Anwohnenden endlich abgeholfen. — Die Bautätigkeit war in diesem Jahre wenig belebt. Außer einigen Umbauten für geschäftliche Zwecke sind nur zwei Villenbauten außerhalb der Stadt fertiggestellt worden, so daß von einer Erleichterung der Wohnungsfrage noch nicht gesprochen werden kann. Der im zweiten Jahre befindliche große Bau einer Hauswirtschaftsschule nebst Pensionsanstalt der katholischen Waisen- und Siechenanstalt ist auch nur im Rohbau fertiggestellt worden. — Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend in vollem Gange, und die Ergebnisse sind bedeutend günstiger als im Vorjahr. Im Durchschnitt ergibt der Morgen 80 bis 100 Zentner; stellenweise sogar bis 125 Zentner. Die Preise stellen sich auf 4 zł pro Zentner; der Marktpreis geht nicht über 4.50 zł hinaus.

Sport und Spiel.

S. C. C., Berlin—Göta, Stockholm 41 : 50. In Berlin fand auf dem Avussportplatz ein Klubkampf zwischen obengenannten deutschen und schwedischen Vereinen statt, welchen die Gäste 50 : 41 gewinnen konnten. Einige aus diesen Kämpfen zu erwähnende Leistungen führen wir nachstehend auf: 100 Meter: Körnig 10,7 Sek., 2. Schlößke 3 Meter zurück. 800 Meter: Johannson II (Göta) 1,58 Min. 110 Meter über Hürden: Sten Peterson (Göta — der neue Weltrekordmann) 15,7 Sek. Weitsprung: Schlößke 6,87 Meter. Hochsprung: Nillson (Göta) 1,80 Meter. 2. Nawatzki (S. C. C.) 1,70 Meter. 3. Schlößke 1,70 Meter. Diskuswerfen: Dörr (S. C. C.) 40,61 Meter. Kugelstoßen: Svensson (Göta) 12,96 Meter, 2. Schulte (S. C. C.) 12,37 Meter. Schwedische Staffel (400, 300, 200, 100) Göta, Stockholm 2.01,8 Min.

Schach. Alechin—Capablanca 1 : 1. In Buenos Aires haben Capablanca und Alechin eben ihre vierte Partie nach 49 Zügen remis beendet. Der Kampf steht 1 : 1. Die erste Partie gewann Alechin. Die zweite dagegen Capablanca. Die dritte und vierte Partie endeten unentschieden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 30. September.

Posen (280,4 Meter). 9—10: Uebertragung der Trauermesse für den Kardinal Ledóchowski. 12.45—14: Orchesterkonzert. 14: Börse. 16.30—17: Dritte Sitzung des III. Internationalen Kongresses für Missionswesen. 17.30—19: Uebertragung aus der Wielkopolanka. 19—19.10: Beiprogramm. 19.35—19.55: Wirtschaftsnachrichten. 19.55—20.20: Radiotechnische Plauderei. 20.15 bis 22.20: Konzertübertragung aus der Philharmonie in Warschau.

Warschau (1111 Meter). 18—19: Nachmittagskonzert. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483,9 Meter). 15.30: Der Gemeinschaftshaushalt. 17 bis 18.30: Unterhaltungsmusik. 20: Sudermann. 22.30: Eine Stunde bei Jean Gilbert.

Breslau (322,6 Meter). 16.30—18: Nachmittagskonzert. 20.15: Zum 70. Geburtstage von Hermann Sudermann.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Erziehungsberatung. 17—18: Rembrandts Schicksal. 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. Ab 20 Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert. 20.45: „Wasif und Akif".

Wien (517,2 und 577 Meter). 16.15: Nachmittagskonzert. 20.05: Richard Kralik-Abend. 21.05: Brahms-Abend.

Spielplan des Teatr Wielki.

Donnerstag, den 29. September: **„Die Lerche".**

Freitag, den 30. September: **„Zigeunerliebe".** (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, den 1. Oktober: **„Zygmunt August".** Oper von Jotejko.

Sonntag, den 2. Oktober, 12 Uhr mittags: **Konzert Józef Śliwiński.** 3 Uhr nachmittags: **„Mitouche".** (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: **„Zygmunt August".**

Montag, den 3. Oktober: **„Zygmunt August".**

Dienstag, den 4. Oktober: **„Der Vogelhändler".**

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Wettervoraussage für Freitag, 30. September.

= **Berlin, 29. September. Für das mittlere Norddeutschland: Zunehmende Bewölkung und nachts etwas wärmer, ohne erhebliche Regenfälle; aus südlicher Richtung frische Winde. — Für das übrige Deutschland: In der nordwestlichen Hälfte allgemeine Bewölkungszunahme etwas wärmere Nächte und strichweise Niederschläge; im übrigen Deutschland: Fortbestand des schönen Herbstwetters.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Märkte.

Getreide. Warschau, 28. September. Der heutige Markttag nahm einen ruhigen Verlauf. Geschäfte wurden nicht viel abgeschlossen und für manche Sorten interessierte man sich überhaupt nicht. Wenig gehandelt wurde Roggen, etwas mehr Weizen und Gerste. Notiert wurden folgende Richtpreise für 100 kg in Złoty fr. Warschau: Roggen 116—118 f. hol. 41, Weizen je nach Gewicht 51—53, Hafer 37, Braugerste 44—44.50, Grützgerste 40—41, russ. Roggen wurde zu 4.50 Doll. und russ. Weizen zu 6 Dollar für 100 kg fr. Station Warschau angeboten. Im hiesigen Mehlhandel können sich die Preise behaupten. Weizenmehl 4/0 A (Warschauer und Grenzmehl) 85—87, Weizenmehl 4/0 77—80, Roggenmehl 4/0 Luxusware 63—64, Brotmehl 60—61, Roggenkleie 25, Weizenkleie 24 zł für 100 kg einschl. Lieferung.

Lemberg, 28. September. Die Lage am hiesigen Getreidemarkt ist im grossen ganzen unverändert. Tendenz behauptet. Stimmung ruhig. Preise unverändert.

Danzig, 28. September. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Die Zufuhr nach Danzig betrug: Weizen 30, Roggen 15, Gerste 208, Hafer 45, Hülsenfrüchte 60, Leinkuchen 6, Saaten 15 To.

Bromberg, 28. September. Preise für 100 kg in Złoty: Weizen 46—47, Roggen 37—38.75, Futtergerste 33—35, Braugerste 39—41, Felderbsen 42—52, Viktoriaerbsen 60—80, Hafer 31—33, Roggen- und Weizenkleie 25. Tendenz ruhig.

Kattowitz, 28. September. Preise für 100 kg in Złoty: Weizen für den Export 54—55, für das Inland 52—53, Roggen für den Export 52.50—53.50, für das Inland 44.50—46.50, Hafer für den Export 38—40, für das Inland 37—39, Braugerste für den Export 48—50, für das Inland 41—43, Leinkuchen 50.50—51.50, Sonnenblumenkuchen 45.50—46.50. Tendenz ruhig.

Berlin, 29. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 253—257, September 270.50—270, Oktober 270.50—269.50, Dezember 272—271. Tendenz: matt. **Roggen:** märk. 240—243, 267—266—266.50, 249—247.50, 244—243. Tendenz: matt. **Gerste:** Sommergerste 220—267, Wintergerste 217 bis 224. Tendenz: behauptet. **Hafer:** märk. 196—209, September 217 bis 217.50, Oktober 211, Dezember 211. Tendenz: ruhig. **Mais:** loko Berlin 193—195. Tendenz: behauptet. **Weizenmehl:** 32.50—36. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 32.50—34.75. Tendenz: ruhig. **Weizenkleie:** 14.50. Tendenz: ruhig. **Roggenkleie:** 14.25—14.50. Tendenz: ruhig. **Raps:** 300—310. **Viktoriaerbsen:** 47—56. **Kleine Speiseerbsen:** 23—31. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 15—16. **Rapskuchen:** 16—16.40. **Leinkuchen:** 22.40—22.80. **Soyaschrot:** 20—20.50. **Kartoffelflocken:** 22—22.60.

Produktenbericht. Berlin, 29. September. Trotz der etwas festeren Terminnotierungen waren die Cifforderungen für Auslandsgetreide unverändert, Geschäft konnte sich aber nicht entwickeln. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen in guten Qualitäten blieb zwar ziemlich klein, infolge des schwierigen Mehlabsatzes zeigen sich die Mühlen aber ausserordentlich zurückhaltend. Die heute angedienten 630 Tonnen Weizen wurden als kontraktlich lieferbar erklärt. Roggen in prompter Ware und für Oktober-Dezember-Lieferung war im Preise rückgängig, während der laufende Monat infolge fehlender Andienungen heraufgesetzt wurde. Die Roggenmühlen klagen über schwierigen Absatz und Unrentabilität der zu erzielenden Preise. Die Offerten waren für Weizenmehl um 25 Pfennig und für Roggenmehl um bis zu 50 Pfg. ermässigt, ohne dass sich jedoch Geschäft entwickelte. Am Hafermarkt wendet sich das Interesse der Käufer in Ermangelung von Angeboten feiner Qualitäten auch den Mittelsorten zu, während geringes Material über Bedarf angeboten ist. Gerste in feinen Brauqualitäten begehrt, in abfallenden Sorten dagegen vernachlässigt.

Kartoffeln. Berlin, 29. September. Weisse Kartoffeln 2.40 bis 2.80, rote 2.70—3.00, gelbe 2.70—3.20, Fabrikkartoffeln 12.50—13.50 Pfennig pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Lublin, 28. September. Am hiesigen Fleischmarkt hat der Bedarf für den Export etwas nachgelassen, während sich der städtische vergrössert hat. Notiert wurden: Schweine Lebendgewicht 3—3.20, Rindfleisch 2.50—2.80, Kalbfleisch 2.50—2.80, Speck 4.20—4.50, roher Schinken 3.80—4. Tendenz uneinheitlich.

Wilna, 28. September. Preise für 1 kg: Rindfleisch 2.50—2.80, Kalbfleisch 2—2.20, Hammelfleisch 2—2.40, Schweinefleisch 3.20—3.50, Seite 3.50—3.80, frischer Schinken 3.50—3.80, geräucherter 4—4.20, Inlandsspeck I. 4.20—4.50, II. 3.80—4, Schweineschmalz 4.80—5.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 27. September. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 7—7.20, Speisebutter 6.50—6.90, Tilsiter und Lembertower Vollfettkäse 3.60, halbfett 2.80, Romadour vollfett 3, halbfett 2.40, Allgäuer Käse 2.40—2.50, Quark 1.20—1.60, Tendenz für Butter fest, für Käse behauptet.

Lublin, 28. September. Die hiesigen Grosshandelspreise sind unverändert. Im Kleinhandel wird für 1 kg Sahnenbutter 6—6.50, ungesalzene Butter 5.50—6, gesalzene 4.50—5 zł gezahlt. Tendenz im allgemeinen ruhig. Zufuhren mittelmässig.

Eier. Warschau, 28. September. Im hiesigen Eier-Grosshandel herrscht weiterhin feste Stimmung und gute Ware ist schwer zu erreichen. Für mittl. Sorten wird loko Lager 240—250 zł für 1 Kiste (1240 Stück) gezahlt.

Geflügel. Bromberg, 27. September. Preise für 1 Stück in Złoty: Ente 4—6, Gans 8—10, Huhn 3—6, Taube 0.80—1.20. Von den Geflügelmärkten des ganzen Landes wird zusammengefasst wie folgt berichtet: Im Zusammenhang mit dem warmen Wetter der letzten Tage ist an den Märkten noch wenig geschlachtetes Vieh vorhanden, während die Zufuhr lebender Ware sehr lebhaft ist. Für Hühner wird im Grosshandel 3—4 zł, für grosse Hühnchen 2—3 zł, für junge Enten 3.50—4 zł gezahlt. Auch sind in der letzten Zeit Puthähne in beschränktemMasse zu einem Preise von gegen 4 zł für 1 kg aufgetaucht. Geschlachtete Ente 3.20—3.50 für 1 kg Lebendgewicht, junge Perlhühner gegen 4 zł für 1 Stück. Rebhühner sind in grösserer Anzahl am Markte als im vergangenen Jahre um dieselbe Zeit und werden für 6 zł pro Paar notiert. Der Bedarf ist hauptsächlich seitens der Restaurationen und Hotels gut. Auch eine kleine Zufuhr von Wildenten zum Preise von 6—7 zł pro Paar besteht. Mastgänse werden zu einem Preise von 4 zł pro kg verkauft.

Oele und Fette. Bromberg, 27. September. Grosshandelspreise für 100 kg loko Bromberg in Złoty: Touvottea-Fett 80, schwarzes Achsenfett 48, gelbes 60, Lederfett 50, Riemenkitt „Dynamokitt" 12 zł für 1 kg, Riemenwachs 3 zł für 1 Stange.

Będzin Małobądz, 27. September. Preise für 1 kg in Cents: Rapsöl Ia 0.25, technisches Oel 0.22, Leinöl Ia 0.23, technisches 0.20, medizinisches Rizinusöl 0.37, technisches Rizinusöl 0.33, Kokosbutter Potokol in Fässern zu 160 bis 180 kg 0.33, in ½ und ¼ kg-Paketen 40 Cents, ausgepresster Leinkuchen 0.4.¼, ausgepresster Rapskuchen 0.03, Rizinusschrot (künstl. Düngemittel) 0.01.½. Obige Preise verstehen sich fr. Będzin zahlbar in Złoty nach dem Kurse der offiz. Warschauer Börse am Zahltage.

Fische. Kattowitz, 27. September. Am hiesigen Markte sind die Preise fast unverändert. Für Salzheringe herrscht stärkerer Bedarf. Notiert wird: Räucherheringe 5.50 pro Kiste, Rollmops eine Büchse 4 Liter 6, lebender Karpfen 5 zł für 1 kg, Hechte 4.50, tote Karpfen 4 zł. Die Zufuhr von frischen Fischen ist nicht sehr gross.

Danzig, 27. September. Der hiesige Fischmarkt ist bei fast vollständigem Fehlen von Dorschen, Flundern und Lachsen sonst reichlich versorgt. Am stärksten angeboten waren frische Heringe, Karauschen und Schleie. Die ersten Karpfentransporte sind aus Polen eingetroffen, die jedoch wegen zu hoher Preise nicht vollständig verkauft werden können. Im allgemeinen ist der Umsatz bei festen Preisen belebt. Gezahlt wurde für frische Heringe im Kleinhandel (im Grosshandel) für ½ kg in Danziger Gulden: Flunder 0.40—0.60, Lachs 2.80, Hechte 1.20—1.30 (0.90), Schleie 2 (1,60), Aale 1.50—1.80 (1—1.40), Karauschen 1—1.20 (0.90—1), Zander 1.80—2 (1.50—1.60, kleinere Zander 0.60—1 (0.45—0.60), Karpfen 1.8—2 (1.60—1.80), geräucherte Ware: Lachs 6 (5.20—5.30), Flundern 1.20—1.50 (0.90—1.10), Aale 2.50—3 (2.2—2.50), Bücklinge 0.50—0.60 (0.35—0.45), engl. Bücklinge 1—1.20 (0.70—0.80).

Obst. Kattowitz, 28. September. Preise für 1 kg in Złoty: Aepfel 0.80—1.40, Birnen 1—2.40, ungar. Birnen 1.20, verschiedene Pflaumensorten 1.50—2.40, inländ. Weintrauben 6, ausländ. 8, frische italien. Nüsse 3—3.20, Zitronen 25 gr 2 Stück, Bananen 0.60—0.80.

Rohleder und Leder. Warschau, 28. September. Fellnotierungen für 1 kg in Złoty loko Städt. Schlachthaus: Rindshäute 3.25, Kalbshäute 4.30—4.50, Rosshäute 45—47—49 zł für 1 Stück.

Kattowitz, 26. September. Die Tendenz am hiesigen Fell- und Rohledermarkt ist weiterhin fest. Schwere Felle gehen ausschliesslich in die Inlandsgerbereien, während die leichteren Färsenfelle nach der Tschechoslowakei, Deutschland und Rumänien ausgeführt werden. Die Grosshandelspreise für 1 kg Felle stellen sich wie folgt dar: Schwere Rindsfelle 2.45 zł, leichte 2.60, Färsenfelle 2.60, Kalbfelle 11—12 zł für 1 Stück, Rosshäute 32 zł, Ziegenfelle 9.50—10 zł für 1 Stück.

Naphtha. Borysław, 28. September. Am hiesigen Rohnaphthamarkt ist die Lage unverändert. Stark fühlbar macht sich ein Mangel an Bargeld, der sich dahin auswirkt, dass die Firma „Nafta" nur 220 Dollar für 10 000 kg Rohnaphtha zahlt. Aber auch diese Firma kauft in nur kleinen Mengen, während das Angebot sehr stark ist.

Künstl. Düngemittel. Warschau, 27. September. Gemahlener Landwirtschaftskalk 43.50 zł für 1 t, Superphosphat 18proz. loko Lager 18 zł für 100 kg, hochprozentiges belgisches Thomasmehl 18 zł, Kainit 4.75 zł für 100 kg.

Danzig, 27. September. Chilesalpeter Lieferung Januar 1928 £ 10.9.6, Februar £ 10.10.6, März £ 10,12 für 1000 kg brutto pro netto in Originalsäcken fr. Waggon Danzig-Neufahrwasser, zahlbar mit Schecks erstklassiger Banken in London auf das Duplikat des Frachtbriefes. Thomasmehl 14—18 proz. bei Lieferung von mind. 100 t loko Danzig 10.65 Dollar für 1000 kg brutto pro netto einschl. Sack, zahlbar in Danzig wie oben angegeben.

Metalle und Metallwaren. Kattowitz, 27. September. Metallnotierungen für 1 kg: Altkupfer 2.40—2.50 zł, Rotguss 2.10—2.15, Messing 1.60—1.70. Wegen Erhöhung des Exportpreises für Metallguss in Stäben und Blocks von 10 zł auf 100 zł hat der Export in dieser Branche vollkommen aufgehört. Die Preise haben zwar in der vergangenen Zeit einen kleinen Rückgang erfahren, sind nunmehr aber wieder wegen stärkeren Inlandsbedarfes auf ihre alte Höhe zurückgekehrt. Auf Beschwerden hin soll nunmehr ab 31. Oktober die Ausfuhrgebühr auf 10 zł wieder ermässigt werden, doch erscheint diese Verordnung einige Monate zu spät, denn 1. sind die bisher angerichteten Verluste zu gross und 2. stellen sich die Preise im Inlande wie auch im Auslande so unglücklich, dass mit einem Verdienst auch nach dem 31. Oktober schwer zu rechnen sein wird.

Kohle. Kattowitz, 27. September. Preise für 1 t fr Waggon Kokerei: Gribkoks über 80 mm 39.80, Würfelkohle I. 60—80 mm 39.80, II. 40—60 mm 39.80, Nusskohle I. 25—40 mm 38.70, II. 16—25 mm 35, kleine Ware 6—15 29.10. Zu diesen Preisen werden 10 gr Hafenkosten zugeschlagen. Den Weiterverkäufern wird ein gewisser Kredit gewährt, wofür aber genaue Beachtung oben genannter Preise von diesen gefordert wird.

Holz. Kattowitz, 26. September. Da Schnittmaterial nach Deutschland nicht exportiert werden darf, hat sich im Zusammenhang damit in der letzten Zeit der Export von Brettern und Kiefernbalken nach Italien und England gut belebt. Der Richtexportpreis beträgt 42 Schilling für 1 Kubikmeter loko Waggon Ladestation. Das Verhältnis des Exports zum Inlandsverbrauch beträgt ungefähr 60 Prozent zu 40 Prozent. Mit speziellen Erlaubnissen wird auch ein kleiner Teil Schnittware nach Deutschland exportiert. Die Inlandspreise betragen für 1 Kubikmeter: Bretter 20—26 mm 80 zł, Kantholz 110—120 zł, Tischlerholz 1. und 2. Kl. 170—174, 3. 135—140, kieferne behobelte Fussbodenbretter 140, Latten drei Fünftel mal vier Sechstel 120 zł, Eiche 1. und 2. Kl. 200 zł.

Devisenparitäten am 29. September.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.95, Danzig 8.96.
Reichsmark: Warschau 212.88, Berlin 212.99.
Danz. Gulden: Warschau 173.72 Danzig 173.47.
Goldzłoty: 1.7230 zł.
Ostdevisen. Berlin, 29 September 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.85—47.05, Große Złoty-Noten 46.75—47.15. Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.54—213.45.

Białowieś, 26. September. Preise für 1 m³ in shil. fr. Waggon Ladestation. Kiefernkloben und Klötze mittl. Durchmesser 20—25 cm 9—13, 25—30 cm 13—19, 30—40 cm 18—25, über 40 cm 33—36, kieferne Telegraphenstangen 18—16, Grubenhölzer 8—10, Eichenkloben 35—40 cm 45—50, 40—50 cm 60—65, über 50 cm 100, Birkenkloben 20—28, Streichholztanne 30—31, kieferne Exportschwellen 0.70 Dollar für 1 Stück, Papierholz 2.40—2.80 Dollar, kieferne Eisenbahnschwellen 5.80 zł für 1 Stück.

Stanisławów, 26. September. Einen sarken Eindruck hinterlassen hat die soeben in der Staatl. Oberförsterei Bolewice erfolgte 45proz. Tariferhöhung in den Kreisen der die staatlichen Karpatenwälder exploatierenden Holzindustriellen. Die Erhöhung des Tarifes erfolgte unmittelbar nach der grossen Wasserkatastrophe, die Hunderte von Kilometern von Waldeisenbahnlinien, die Privatfirmen gehören, zerstört, Brücken weggespült und Wege geschädigt hat. Wegen einer derartigen Preispolitik in den staatlichen Wäldern ist ein Export von Schnittmaterial überhaupt nicht möglich, während die Ausfuhr von Rohmaterial in Besorgnis erregendem Tempo steigt. Deutschland zahlt hier für Kiefernlangholz ab 25 cm am dünneren Ende bis 6 Dollar für 1 Kubikmeter loko Waggon Ladestation.

Jute. Warschau, 27. September. Im Zusammenhang mit der guten Ernte verspricht die Jute-Saison gut auszufallen. Erwähnenswert ist, dass die Konsumenten im vergangenen Jahr Vorräte eingekauft haben. Gleichfalls in den Fabriken liegt nichts auf Lager, da sie im vergangenen Jahre nur 3 Tage in der Woche beschäftigt waren. Dies alles zusammen lässt die Annahme zu, dass der Bedarf in diesem Jahre sehr gross sein wird. 1 kg fertige Jute wird im Grosshandel augenblicklich mit 3.60—3.80 zł notiert, doch erwartet man in Kürze eine Preissteigerung. Der Juteexport ist im grossen ganzen gering. Ein gewisser Teil geht nach den Baltenländern, wie auch nach anderen europäischen Staaten und nach Amerika. Die Fabriken dieser Branche beklagen sich über mangelnde Ausfuhr nach Russland, das vor dem polnisch-russischen Kriege der Hauptabnehmer war.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

	29.9.	28.9.		29.9.	28.9.
3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	50.50	—	8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	—	93.50
3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	24.25	24.00
4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	8% Oblig. der Stadt Posen	—	—
4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf.	—	—	8% staatl. Goldanleihe	—	—
4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	5% Konvers. Anleihe	—	—
3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—
3½% P.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Aufd.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—
3½% Pos.Prov.Obl.m.poln.St.	—	—	8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe	58.00	59.50			

Tendenz: schwächer.

Industrieaktien.

	29.9.	28.9.		29.9.	28.9.		29.9.	28.9.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	132.00	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	1.25	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	90.00	96.50	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	1.00	Hartwig C.	49.00	51.50	P.Sp.Drzewna	1.00	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	24.00	24.50
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	52.00	56.00	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	1.00	—
Brow. Krot.	—	—	Lubań	94.00	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	105.00	106.00	Żar	—	—
Cegielski	—	47.50	MłynWągrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: schwächer.

Börsenstimmungsbild. Posen, 29. September, 14 Uhr. Schon im heutigen Börsenverkehr machten sich einige kleine Ultimoliquidationsschwierigkeiten bemerkbar, worauf die Börse mit schwacher Stimmung und Zurückhaltung reagierte. Das Geschäft hielt sich aus diesem Grunde auch in sehr engen Grenzen. Roggenpfandbriefe werden heute mit 24¼ genannt, und andere Pfandbriefe sind gleichfalls durchweg etwas schwächer. Von Bankaktien ist Bank Związku auf 90 zurückgegangen, und Bank Przemysłowców wurde zu 1,20 ohne Notiz abgegeben. Handels- und Industrieaktien hatten grösstenteils kleinere Kursverluste zu verzeichnen. Von inoffiziellen Werten wurde heute Bank Polski mit 142—141, Akwawit mit 130 und Cukrownia Kujawy mit 78 abgegeben. Die Tendenz ist schwächer.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	29.9. Geld	29.9. Brief	28.9. Geld	28.9. Brief	Noten	29.9. Geld	29.9. Brief	28.9. Geld	28.9. Brief
London	25.06	—	25.07	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	-	—	—	—	Dollar	—	—	51.483	51.165
Berlin	122.65	122.85	122.54	122.85	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.52	57.66	57.51	57.65	Złoty	57.57	57.71	57.56	57.76

Die Bank Polski, Posen zahlte am 29. September mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.87—8.88 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.75 zł, 100 franz. Franken 34.85 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.73 zł und 100 Danziger Gulden 172.50 zł.

Der Złoty am 28. September 1927. London 43.50, Neuyork 11.20, Riga 61, Mailand 207, Prag 376.70, Budapest (Noten) 63.40—64.40.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	29.9.	28.9.		29.9.	28.9.
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	6% Dollar-Anleihe	85.25	—
5% Staatl. Konvers.-Anl.	62.00	61.00	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.50
5% Dollarprämien-Anl	60.00	—	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	58.00	—

Industrieaktien.

	29.9.	28.9.		29.9.	28.9.		29.9.	28.9.
Bk. Polski	140.00	143.00	Gosławice	70.00	—	Parowozy	53.00	55.00
Bk. Dyskont.	133.50	133.50	Michałów	—	—	Pocisk	2.60	2.95
Bk. Handlowy	123.00	126.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zachodni	22.50	25.00	W. T. F. Cukru	4.80	5.50	Rudzki	—	62.00
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	Firley	—	—	Starachowice	63.50	71.25
Bk. Zw.Sp.Zar.	85.00	94.25	Łazy	—	—	Stąporków	—	—
Kijewski	—	—	Wysoka	—	—	Ursus	—	18.25
Puls	—	—	Drzewo	—	—	Zieleniewski	19.00	—
Spiess	—	—	Węgiel	95.00	106.00	Zawiercie	35.00	39.00
Strem	—	—	Nafta	—	—	Żyrardów	16.75	—
Zgierz	—	—	Polska Nafta	—	—	Borkowski	—	3.67
Elektr. Dąbr.	72.00	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Br. Jabłkow.	3.15	—
Elektryczność	—	—	Nobel	46.00	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Cegielski	—	44.00	Haberbusch	—	156.00
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—		Herbata	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	29.00	32.00	Spirytus	27.00	32.07
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	8.70	9.45	Żegluga	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	205.00	—	Majewski	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Mirków	—	—
Częstocice	3.00	3.40	Ostrowice	99.00	95.00	Lombard	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	29.9. Geld	29.9. Brief	28.9. Geld	28.9. Brief		29.9. Geld	29.9. Brief	28.9. Geld	28.9. Brief
Amsterdam	357.75	359.55	357.80	359.60	Paris	35.03	35.22	35.05	35.20
Berlin*)	212.67	213.08	212.83	213.25	Prag	26.45	26.57	26.45	26.51
Brüssel	—		—	—	Rom	48.73	48.97	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	–	—	—	
London	43.42	43.65	43.42	43.65	Wien	—	—	125.38	126.51
Newyork	8.91	8.95	8.91	8.95	Zürich	172.07	172.93	172.0[illegible]	172.95

*) Ueber London errechnet

Tendenz: uneinheitlich.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 29. September. Nachrichten über den Abbruch der Amerika-Anleiheverhandlungen führten an der heutigen Börse zu einer Baisse. Das Börsenprivatpublikum überhäufte die Banken mit Verkaufsaufträgen, so dass die Kurse durchweg gewaltsam fielen. Von Bankaktien hatte Bank Polski trotz Intervention seitens der Grossbanken starken Kursverlust zu verzeichnen. Auf diesem Gebiete war lediglich Bank Diskontowy behauptet. Chemische Aktien hatten heute überhaupt kein Geschäft, und von elektrischen Werten wurde Elektrownia w Dąbrowie zu behaupteten Kursen in kleineren Partien gehandelt. Von Zuckeraktien ist mit überwiegendem Angebot W. T. F. Cukru bei behaupteten Kursen zu erwähnen. Węgiel hatte ebenfalls starke Kurseinbusse. Metallaktien waren mit Ausnahme von Parowóz, die trotz der allgemeinen Baisse behauptet lag, ebenfalls durchweg schwächer, besonders Starachowice mit 10% und Rudzki mit ähnlicher Kurseinbusse. Textilaktien litten ebenfalls an der allgemeinen schwachen Tendenz, während der Rest der Werte bei nur kleinem Geschäft grösstenteils schwächer lag. Auch das heutige Privatgeschäft bewegte sich in nur recht engen Grenzen.

Berliner Börse.

(Anfangskurse.)

	29.9.	28.9.		29.9.	28.9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	55.00	55.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	—	15.75

Terminpapiere.

	29.9.	28.9.		29.9.	28.9.		29.9.	28.9.
Dt. R.-Bahn	—	99.12	Dessauer Gas	193.25	191.25	Metallbank	138.00	138.00
A.G.f.Verkehr	—	166.00	Dt.Erdöl-Ges.	146.25	145.75	Nat. Auto-Fb.	117.25	115.25
Hamb. Amer.	145.75	147.50	Dt. Maschinen	87.00	84.00	Oschl. Eis. Bd.	103.50	103.12
Hb.Südam.Dp.	—	223.00	Dynam. Nobel	141.75	—	Oschl. Koksw.	99.75	99.37
Hansa	—	226.50	El. Lief.-Ges.	184.75	185.00	Orenst. u. Kop.	138.50	133.00
Nordd. Lloyd.	149.00	149.25	El. Licht u. Kr.	—	214.50	Ostwerke	—	395.00
Al.Dt.Kr.Anst.	143.37	141.75	Essen. Steink.	—	156.75	Phönix Bgb.	110.00	108.12
Barmer Bank	143.25	—	I. G. Farben	—	293.00	Rh.Braunkoh.	241.25	242.87
Berl.Hls.-Ges.	244.00	242.50	Felten u.Guill.	—	136.50	Rh. Elek.-W.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	176.50	172.50	Gelsenk. Bgw.	—	148.50	Rh. Stahlwk.	192.25	188.75
Darmst. Bank	226.00	226.50	Ges. f. el. Unt.	—	289.87	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	164.00	164.00	Goldschmidt	127.12	127.25	Rütgerswerke	95.00	94.25
Disc.-Ges.	155.00	155.00	Hbg. Elk.-Wk.	164.75	163.50	Salzdetfurth	249.75	248.25
Dresdner Bk.	160.50	161.00	Harpen. Bgw.	—	199.50	Schl. Elek.-W.	167.50	167.50
Mtdtsch.K.Bk.	241.00	238.00	Hoesch	—	174.75	Schuckt. & Co.	202.75	202.00
Schulth. Patz.	—	415.00	Holzmann	196.00	197.50	Siem.&Halske	292.50	291.50
A. E. G.	182.00	181.37	Ilse Bgb.	243.00	245.00	Tietz, Leonh.	151.00	165.00
Bergmann	193.50	191.50	Kaliw. Asch.	173.50	172.75	Transradio	—	—
Berl. Msch.-F.	134.00	132.25	Klöckner	157.00	157.37	Ver.Glanzstoff	738.00	726.00
Buderus	—	106.50	Köln-Neuess.	174.25	175.00	Ver. Stahlw.	123.25	—
Charl. Wasser	140.12	138.75	Löwe, Ludw.	285.50	—	Westeregeln	185.00	184.00
Cont. Caoutch.	116.25	116.50	Mannesmann	169.25	169.25	Zellst. Waldh.	—	308.75
Daiml.-Benz	120.50	118.00	Mansf. Bgb.	124.25	127.75	Otavi	37.25	35.75

Amtliche Devisenkurse.

	29.9. Geld	29.9. Brief	28.9. Geld	28.9. Brief		29.9. Geld	29.9. Brief	28.9. Geld	28.9. Brief
Buenos Aires	1.792	1.796	1.792	1.796	Italien	22.91	22.95	22.90	22.94
Canada	4.200	4.208	4.198	4.206	Jugoslawien	7.395	7.409	7.393	7.407
Japan	1.956	1.960	1.955	1.959	Kopenhagen	112.47	112.69	112.35	112.57
Kairo	20.947	20.987	20.93	20.97	Lissabon	20.58	20.62	20.63	20.67
Konstantinopel	2.185	2.189	2.160	2.164	Oslo	110.69	110.91	110.62	110.84
London	20.431	20.471	20.415	20.455	Paris	16.465	16.505	16.46	16.50
Newyork	4.1975	4.2055	4.1955	4.2035	Prag	12.44	12.46	12.435	12.455
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.500	0.502	Schweiz	80.93	81.09	80.915	81.075
Uruguay	4.246	4.254	4.246	4.254	Sofia	3.084	3.040	3.027	3.033
Amsterdam	168.34	168.68	168.21	168.42	Spanien	73.51	73.75	73.37	73.51
Athen	5.494	5.506	5.594	5.606	Stockholm	112.89	113.11	112.84	113.06
Brüssel	58.455	58.575	58.42	58.54	Budapest	73.42	73.56	73.38	73.52
Danzig	81.51	81.67	81.45	81.61	Wien	59.22	59.34	59.17	59.29
Helsingfors	10.575	10.595	10.572	10.592					

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. September, 13 Uhr. Die Tendenz unterlag schon im Vormittagsverkehr mehreren Schwankungen, die sich nach dem Einlaufen von Nachrichten über die preussische Amerika-Anleihe richteten. Vorübergehend gaben die Kurse schon vorbörslich stärker nach, unter anderem I. G. Farben auf 294. Bei Eröffnung des amtlichen Verkehrs fanden jedoch wieder Deckungskäufe statt, so dass die Ware Aufnahme fand und gegenüber dem schwächeren Vorbörsenverkehr eine kleine Erholung eintrat. Die Stimmung blieb jedoch äusserst unsicher und die Haltung schwankend. Ueber den wirklichen Stand der preussischen Emissionsfrage konnte sich die Börse kein Bild machen, da die Angaben amtlicher Stellen den aus Neuyork vorliegenden Mitteilungen widersprachen. Das Geschäft nahm keinen nennenswerten Umfang an, da die Spekulation mit der Ultimoabwicklung beschäftigt war und am Geldmarkt eine Versteifung der Sätze eintrat. Tägliches Geld war stark gefragt und zog auf 7—9 Prozent an. Für Ausleihungen über den Ultimo mussten 8—9 Prozent angelegt werden. Auch das Wechselangebot nahm erheblich zu. Die privaten Wechseldiskontsätze bewegten sich mit 6¼—6⅜ Prozent über der Reichsbankrate. Im internationalen Devisenverkehr erzielte das englische Pfund mit 4,8670 gegen Neuyork einen sehr festen Kurs. Die Reichsmark ging dagegen auf 4.2015 zurück. Etwas freundlicher notierte London-Madrid mit 28.785. Am Montanmarkt konnten sich Kohlenwerte leicht befestigen. Gelsenkirchen verloren dagegen 3 Prozent unter Hinweis auf die Millionenforderungen der Gesellschaft im Himmelsbachkonkurs. Kunstseidenwerte uneinheitlich. Vereinigte Glanzstoff, in denen das Bezugsrecht von 100 Prozent absinkt, befestigten sich unter Berücksichtigung dieses Abschlages um 8 Prozent, während Bemberg 10 Prozent einbüssten. Spritwerte niedriger. Schultheiss minus 4, Brauaktien angeboten, Berger minus 5¼. Von ausländischen Werten gingen Kanada um 2¼ zurück. Otavi, die neuerdings mehr in den Vordergrund traten, liegen auf 37.25. Bankaktien überwiegend schwächer. Schiffahrtsaktien still, Hapag minus 1¼, Norddeutscher Lloyd minus 1. Elektrizitätsaktien geteilt, Siemens minus 3, A. E. G. minus 1, Gesellschaft für Elektrisch plus 3⅛, Poege plus 1. Von den Nebenwerten erzielten Lorenz einen Gewinn von 3¼. Der Pfandbriefmarkt lag wieder sehr ruhig und behauptet. Die Beschlüsse der Hypothekenbanken, zunächst keine Emissionen mit einem höheren Zinsfuss als 7 Prozent herauszubringen, wirkte beruhigend. Nach Festsetzung der ersten Kurse zeigte die Börse Widerstandsfähigkeit. Nur vereinzelt schwächten sich die Kurse leicht ab.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Eine Unterredung Sauerweins mit Dr. Stresemann.

Der Sonderberichterstatter des „Matin", Sauerwein, veröffentlicht eine Unterredung, die er mit Stresemann gehabt hat. Sowohl die Redaktion des Blattes als auch der Berichterstatter selbst hält es für notwendig, dieser Veröffentlichung eine entschuldigende Erklärung vorauszuschicken. Das Blatt gebe sich dazu her, um die Oeffentlichkeit über die Ansichten Stresemanns zu unterrichten, der vollkommen die Auffassung des Reichspräsidenten teile, wenn auch der Zweck der Ausführungen zweifellos die öffentliche Meinung in Frankreich in peinlichster Weise überraschen werde. Denn diese betrachte die Kriegsschuldfrage als endgültig abgeschlossen und halte es weder für berechtigt noch für politisch, darauf zurückzukommen. Stresemann habe dem französischen Journalisten mitgeteilt:

„Ich bin nicht überrascht, sondern erstaunt, daß die Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der Einweihung des Denkmals von Tannenberg so großes Aufsehen in Frankreich erregt hat. Erstens ist in dieser Rede nichts anderes enthalten als die schon oft zum Ausdruck gebrachten Anschauungen, wie z. B. in einer Rede des Reichskanzlers Dr. Marx am 29. August 1924, und zwar damals in viel schärferen Ausdrücken, und in einer von mir als Reichskanzler gehaltenen Rede in Hagen in Westfalen unter der Präsidentschaft Eberts während des Ruhrkampfes. Im übrigen sind die fraglichen Erklärungen ganz natürlicherweise für den, der verstehen will, aus den Umständen und aus der Entwicklung der Lage während der jüngst vergangenen Zeit herzuleiten. Man muß daran denken, daß in Deutschland viel weniger Denkmaleinweihungen mit Ministerreden veranstaltet werden. In Frankreich nehmen die Erinnerungen an den Krieg und die Rückweise in die Vergangenheit kein Ende. Ich brauche nur den Empfang der amerikanischen Legion und die bei dieser Gelegenheit veranstalteten militärischen Feierlichkeiten zu nennen. Nun, der Reichspräsident hat, wenn ich mich recht erinnere, noch kein einziges Kriegerdenkmal eingeweiht, seitdem er im Amt ist. Aber Tannenberg ist sein Werk, ein Werk, mit dem seine Person und sein Dasein für immer verknüpft sind. Er befand sich bei dieser Gelegenheit an einem geschichtlichen Ort, wo alle die Kriegstaten, durch die sein Name ebenso wie seine spätere Tätigkeit als Staatsoberhaupt berühmt geworden ist, sozusagen vor seiner Phantasie wieder aufgetaucht sind. Dazu kommt, daß er in wenigen Wochen mit dem ganzen deutschen Volk seinen achtzigsten Geburtstag feiern wird. Das ist ein Alter, das wenige erreichen. Er hat das tiefe Empfinden, daß er eines Tages vor der ewigen Gerechtigkeit für sein Leben und seine Taten wird Rechnung ablegen müssen. Was er in Tannenberg gesagt hat, was er den Veteranen ins Gedächtnis gerufen hat, daß die deutsche Armee reinen Herzens und mit reinen Händen in den Krieg gezogen ist und daß das deutsche Volk sich geschlagen hat, um sich gegen die Gefahren zu verteidigen, die es bedrohten — all das ist ein allen deutschen Herzen gemeinsames Empfinden. Er hat bei dieser Gelegenheit nur wieder einmal gegen die Anklage Stellung genommen, daß das deutsche Volk in grausamer Weise den Krieg geführt habe. Ich brauche in einer französischen Zeitung nicht daran zu erinnern, daß gerade in der letzten Zeit Reden gehalten wurden, die ihm Anlaß gegeben haben, eine solche Sprache zu führen. Im übrigen ist der wichtigste Punkt in der Rede des Reichspräsidenten — und hier handelt es sich um einen schon zum hundertstenmal ausgedrückten Wunsch —, daß ein unparteiisches Schiedsgericht prüfen und darüber entscheiden möge, was im Sommer 1914 im Verlauf des diplomatischen Notenwechsels sich ereignet hat. Ferner, daß es, was meiner Ansicht nach noch wichtiger ist, die Ereignisse genauer darlegen möge, die sich in den vorausgegangenen Jahren abgespielt haben. Der Minister Briand hat seine Genfer Rede mit den Worten geschlossen: „Friede durch Schiedsspruch!" Man verlangt ein Schiedsgericht für die Wirtschaftsfragen, man verlangt es für die Finanzprobleme, man verlangt es für die verschiedenartigsten Konflikte. Wenn also dieser Grundsatz der einzig wirksame für die Befriedung der Völker ist, warum soll er auf die moralischen Fragen nicht angewandt werden können, auf die höchsten Fragen der Menschheit, auf diejenigen, die mit einem schwereren Gewicht auf einem Volk lasten als ungünstige Schiedssprüche in irgendeiner materiellen Angelegenheit? Ich muß schließlich noch einen wichtigen Punkt ins Licht rücken. Die lebhafte Bewegung, die im deutschen Volk seit Jahren wirkt und die darauf ausgeht, es von der Behauptung, daß auf ihm die ganze Schuld am Kriege laste, zu befreien, zeigt gerade, welch hohen moralischen Wert man in Deutschland auf den Schiedsgedanken legt. Unser Volk empfindet als schlimmste Beleidigung die Behauptung, auf Grund der die furchtbare Katastrophe des Weltkrieges der alleinigen deutschen Urheberschaft zugeschrieben wird. Es ist sehr verständlich, daß das deutsche Volk nicht einem Urteilsspruch zustimmen kann, wo die Kläger zugleich Richter waren. Deshalb steht dieses tiefempfundene Streben unseres Volkes nicht in Widerspruch zu der Friedenspolitik, die wir mit unerschütterlichem Vertrauen fortsetzen. Von der Auffassung ausgehend, die die Betätigung des Völkerbundes beherrscht, kann niemand den Gedanken eines derartigen Schiedsspruchs tadeln. Wenn er nicht schon jetzt greifbare Form annimmt, wird er tatsächlich von denen allen gefällt werden, die Geschichte schreiben und dabei aus immer reicher fließenden Quellen schöpfen können, soweit die Ereignisse jenes Zeitraums in Frage stehen. Vor dem Endurteil der Geschichte werden sich alle Völker beugen müssen."

Der Mann mit der Trompete.

Poincaré will nicht „fahnenflüchtig" werden.

Das Sperrfeuer von Reden und Zeitungsaufsätzen, das die Franzosen vor den berüchtigten Schuldparagraphen des Versailler Vertrages zu legen versuchen, ist immer noch in vollem Gange. Manche Franzosen, die an hervorragender Stelle stehen, beklagen die Zwiespältigkeit, auf die sich der Versailler Vertrag zu stützen sucht, die Vermengung von angeblichen moralischen Grundsätzen (Schuldfrage, Selbstbestimmungsrecht der Völker und ähnliches) und gewaltpolitischen Maßnahmen. Es wäre ihnen nachträglich aus guten Gründen lieber, wenn das Versailler Friedensdiktat als das einseitige Gewaltrecht der Sieger nach altem Brauch abgeschafft worden wäre. Es muß jedoch festgehalten werden, daß das amtliche Frankreich sich an die Aufrechterhaltung der Schuldenparagraphen klammert. Poincaré, im Bewußtsein der Mitverantwortung an der Vorkriegsdiplomatie, die zum Kriege geführt hat, sah sich veranlaßt, heute vor dem Generalrat des Maas-Departements wieder auf die Schuldfrage zurückzukommen. Er führte dabei vor seinen engeren Landsleuten folgendes aus:

„Ihr im Osten seid die getreuen Diener der Republik. Ihr werdet alle Kräfte dem Frankreich widmen, dessen helles Bild man niemals vor euerm klarblickenden Geist verdunkeln kann. Schlecht unterrichtete Ausländer oder solche, die entschlossen sind, die Wahrheit zu entstellen, haben die lothringische Bevölkerung des öfteren dahin zu kennzeichnen gesucht, daß diese zum Chauvinismus neige und weniger als andere Bevölkerungsteile den verführerischen Seiten des Friedensgedankens zugänglich seien. Man will uns auf diese Weise als Blinde oder als Narren hinstellen. Wir sind weitaus mehr am Frieden interessiert als viele von denjenigen, die mit der größten Beharrlichkeit immer davon sprechen. Schon vor dem von Deutschland verübten Angriff gab es in Frankreich keine Gegend, die besorgter darum gewesen wäre, einen bewaffneten Streit zu vermeiden. Nachdem dieser Krieg uns aufgezwungen worden war, wollten wir mit ganzer Seele einen Sieg erringen, der nicht nur den Feind zurückjagen, sondern Frankreich sein Gebiet von ehedem zurückgeben und ihm gleichzeitig mit der Wiedergutmachung seiner Schäden eine vollkommene Sicherheit gewährleisten sollte. Hier ist wahrhaftig nicht der Ort, daß wir das Märchen ernst nehmen könnten, dem man zurzeit Glauben zu verschaffen versucht, als ob es sich um einen ritterlichen Einmarsch gehandelt habe, bei dem die Zivilbevölkerung geschont worden und der beinahme harmlos gewesen sei. Zu viele Greise, zu viele Frauen wurden schon während der ersten Wochen des Krieges in unsern besetzten Gemeinden getötet, als daß unsere Landsleute nicht die Pflicht haben sollten, Einspruch zu erheben, wenn sie vernehmen, wenn die Tatsachen geleugnet werden. Wir wollen uns nicht dagegen wehren, daß der Schleier des Vergessens darüber gebreitet wird; wir werden aber niemals dulden, daß die Lüge sich festsetzt. Unsere Landsleute haben seit der Beendigung der Feindseligkeiten nur einen einzigen Gedanken gehegt, nämlich in vieljähriger angestrengter Arbeit das erschöpfte Gebiet wieder aufzurichten und innerhalb Frankreichs das verwüstete Maasgebiet wieder aufzubauen. Sie haben sofort begriffen, daß ein solches Unternehmen nur unter dem Schutz des Friedens, der Sicherheit und der Eintracht gewinnen kann. Sie blieben leidenschaftlich den Gedanken treu, die sie stets verteidigt haben und die heute noch ebenso berechtigt sind wie ehedem."

Poincaré forderte dann dazu auf, auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen. Mit einem Seitenhieb, der offenbar Caillaux zugedacht war, betonte er, daß es müßig sei, sich darüber zu streiten, ob die besten Teile seiner Finanzpolitik nach Plänen anderer durchgeführt worden seien. Er für seine Person begrüße die Mitarbeit aller Architekten, aber er beanspruche für sich das Recht, seine Unternehmer und das Material selbst auszuwählen. Er verteidigte die Fortsetzung seiner Politik der nationalen Einigkeit, beklagte den Feldzug der Linken, der zum Beispiel einige seiner Ministerkollegen veranlassen wolle, sich ihre parteipolitische Freiheit wieder zu erkämpfen. Er würde es als Fahnenflucht betrachten, wenn er den Posten, zu dem er berufen sei, aufgeben wollte. Er werde ihn nur verlassen, wenn das Parlament ihm das Vertrauen versage, oder wenn ein Beschluß gefaßt werden sollte, der das vollendete Werk gefährden oder in einem wichtigen Punkt gen seine eigenen politischen Ueberzeugungen ausfallen würde. Er wisse sich in dieser Beziehung eins mit allen seinen Mitarbeitern.

Die Tagung des Gustav Adolf-Vereins.

Graz, 28. September. Bei dem Begrüßungsabend, mit dem die 72. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins eröffnet wurde, überbrachten Ministerialrat Dr. Klapsia sowie Generalkonsul Dr. Ney die Grüße der österreichischen bzw. der deutschen Reichsregierung. Als dritter Redner sprach Landeshauptmann Paul, der die Abhaltung der Tagung des Gustav Adolf-Vereins in Graz ein Zeugnis für die Verbrüderung aller Deutschen ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen nannte. Darauf übermittelte der Bürgermeister-Stellvertreter Fizia der Versammlung die herzlichen Grüße der Landeshauptstadt Graz. Schließlich begrüßte der Präsident des österreichischen evangelischen Oberkirchenrates Dr. Capesius die Versammlung im Namen von 260 000 evangelischen Glaubensgenossen Oesterreichs.

Der Vorsitzende des Zentralvorstandes und Leiter der Tagung, Geheimer Kirchenrat Prof. Rendtorff (Leipzig) dankte für die Begrüßung der offiziellen Stellen. Er teilte mit, daß vom Bundespräsidenten Hainisch und vom Bundeskanzler Dr. Seipel sehr freundliche Schreiben eingegangen seien, in denen sie den Verein in Oesterreich willkommen heißen. Auch der Reichsminister des Innern habe in einem Briefe seine herzlichen Wünsche für die Tagung ausgesprochen. „Wir grüßen," sagte Rendtorff, „das deutsche Volk in Graz. Wir werden Gott dankbar sein, wenn einmal der Tag kommt, an dem dem Anschluß der evangelischen Kirche Oesterreichs an den evangelischen Kirchenbund Deutschlands der Anschluß Oesterreichs an Deutschland folgt." Als Präsident des Obersten Kirchenrats der preußischen Kirche und zugleich als Präsident des deutschen evangelischen Kirchenbundes gab dann D. Kappler seiner besonderen Freude Ausdruck, gerade der diesjährigen Hauptversammlung herzliche Grüße und Wünsche überbringen zu können. Er dankte dem Gustav Adolf-Verein für die mutige Tat, die Einladung nach Oesterreich angenommen zu haben, und nannte diese Einladung ein köstliches Dokument brüderlicher Gesinnung, ja sogar ein kirchengeschichtliches Dokument. Er freute sich, auf deutschem Boden außerhalb der Reichsgrenzen evangelische Grüße und deutschen Handschlag darbringen zu können.

Als Vertreter des Rektors der Universität Wien und namens der evangelischen theologischen Fakultät begrüßte dann Prof. Beth die Tagung. Der Vertreter des österreichischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung, Wetjen (Wien) erklärte, die Evangelischen Oesterreichs, die dem Gustav Adolf-Verein nun schon seit 25 Jahren Gefolgschaft leisten, seien auch jetzt bereit, das Fundament des Vereins zu stützen, das bestehe in Glauben und Kirche. Wenn in Moskau auf dem Sowjethause das Wort stehe: „Religion ist Opium für das Volk!", so sagen wir Oesterreicher: „Das Evangelium ist Heil für unser deutsches Volk!"

Nachdem noch namens des Festausschusses in Graz Karl Ulrich dem freudigen Gefühl aller Mitglieder seiner Gemeinde mit dankbaren Worten Ausdruck verliehen hatte, daß die erste, so überaus zahlreich besuchte Tagung des Gustav Adolf-Vereins außerhalb der Reichsgrenzen gerade hier in Graz stattfinde, und sodann noch die Vertreter der außerdeutschen evangelischen Gebiete Ansprachen gehalten hatten, sprach Geheimer Kirchenrat Rendtorff nochmals jedem einzelnen der letzten Redner seinen herzlichen Dank für ihre freundlichen Worte aus und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß der deutsche evangelische Kirchenausschuß sich der österreichischen Pfarrer und ihrer Witwen und Waisen annehmen wolle. Mit dem stehend gesungenen Kirchenlied „Nun danket alle Gott" schloß die Feier.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in den Alpen.

Wien, 28. September. Aus dem Tiroler Ueberschwemmungsgebiet liegen noch folgende Nachrichten vor: Der Eingang zum Zillertal bei Strats ist ein großer See, aus welchem Bäume hervorragen. Die Ortschaft Winkl ist unter Wasser. Die Ortschaften des mittleren und hinteren Zillertals sind durch die Unterbrechung des Bahnverkehrs, die längere Zeit dauern dürfte, vom Verkehr abgeschnitten. Der Wasserstand des Innflusses im unteren Inntal war seit Jahren nicht so hoch als jetzt. Schon unterhalb der Ortschaft Volders verließen die Fluten ihr Bett und ergossen sich auf die Felder. Auch bei der Ortschaft Stans sind die Felder weithin überschwemmt. Die Eisenbahnzüge verkehren hier mitten durch das Hochwasser, aus welchem der Bahndamm hervorragt. In der Ortschaft Jenbach reicht das Wasser beim Achenseer Elektrizitätswerk bis zu den Toren des Werkes.

Feldkirch, 28. September. Trotz der Sprengung des Bahndammes bei Bendern hat die Gewalt der Fluten nicht nachgelassen. Die Gemeinde Ruggelb ist immer noch schwer bedroht. Zwei Häuser und mehrere Siedlungen wurden vom Wasser weggerissen. Auch gestern konnte Ruggelb nicht vollständig geräumt werden. 200 Personen wurden nach Schellenberg gebracht. In den überschwemmten Häusern befinden sich noch 60 Leute, die ihre Häuser nicht verlassen wollen. Die Bergungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß ein Teil der Rettungsboote, die von Bregenz nach Liechtenstein gebracht wurden, durch den wiederholten Anprall an die Mauern beschädigt und unbrauchbar wurden. Heute sind von Chur 200 schweizerische Sappeure angekommen und in Schellenberg untergebracht worden. Im besten Einvernehmen mit den österreichischen Truppen sind sie damit beschäftigt, die Dammlücken in Schaan mit Faschinen zu schließen.

München, 28. September. Von den bayerischen Flüssen sind Iller, Lech und Inn neuerdings gefallen; dagegen ist die Donau im Steigen begriffen. Bei Lauingen ist die Donau über die Ufer getreten. In Passau hat sie die untere Hochwassergrenze überschritten. Auch das Tal des Mains gleicht an vielen Stellen einem See.

Deutsches Reich.

Drei Arbeiter vom Starkstrom getötet.

Heilbronn, 29. September. (R.) Gestern nachmittag kamen in Flein drei Elektromonteure des Kraftwerkes Alt-Württemberg bei der Legung einer elektrischen Anschlußleitung in einem Kelterneubau mit dem Strom in Berührung und wurden sofort getötet.

Zwei Millionen Mark Geldstrafe für Spritschieber.

Hamburg, 29. September. (R.) In dem neuen Hamburger Spritschieberprozeß wurden 28 Angeklagte zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen und insgesamt annähernd 2 Millionen Mark Geldstrafe und zum Wertansatz von 29 200 Litern geschmuggeltem Sprit verurteilt.

Aus anderen Ländern.

Stresemann-Interview.

Paris 29. September. (R.) Dr. Stresemann hat dem Genfer Korrespondenten des „Petit Parisien" ein Interview gewährt, in dem der Reichsaußenminister unter anderem erklärte: Die deutsch-französischen Beziehungen innerhalb des Völkerbundes können nur Beziehungen von absoluter Freimütigkeit und Loyalität sein. Dadurch, daß wir über Locarno gingen, haben wir den Willen — nicht zu einer Kampfespolitik — sondern zu einer Politik der Zusammenarbeit verdeutlicht.

Washington und die Preußenanleihe.

Frankfurt a. M., 29. September. (R.) Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Neuyork: „Die Preußenanleihe ist in Washington mit der Begründung, sie sei nicht für produktive Verwendung bestimmt, endgültig abgelehnt worden, so daß eine Emission in Neuyork unmöglich ist. Da eine solche Stellungnahme Washingtons von jeder bisherigen Taktik abweicht, herrscht hier der Eindruck vor, daß die Entscheidung durch von Berlin kommende Einflüsse hervorgerufen wurde."

Erdrutsche in Kanada.

London, 29. September. (R.) Nach Meldungen aus Vancouver wurden durch Erdrutsche in der Gegend von Kamloops 2 Mann getötet und 2 weitere verletzt.

Opfer des Verkehrs.

Wien, 29. September. (R.) An den Folgen eines Straßenbahnunfalls ist gestern der 82jährige Tiroler Bildhauer Emanuel Pendl gestorben.

Tod eines deutschen Hochschullehrers im Eisenbahnzuge.

Wien. 29. September. (R.) Der Würzburger Universitätsprofessor Mannße, ein bekannter Mediziner, erlitt auf der Fahrt von Pisa nach Rom im Eisenbahnzuge einen tödlichen Herzschlag. Seine Gattin, die mit ihm reiste, brachte die Leiche nach Rom, wo er eingeäschert werden soll.

Notlandung Koenneckes auf dem Wege nach Bagdad

London, 29. September. (R.) Nach einer Reuter-Meldung mußte Könnecke, der heute von Bagdad nach Indien weiter zu fliegen gedachte, auf seinem Fluge von Angora nach Bagdad in der Nähe von Moislimie, nördlich von Aleppo, wegen Maschinendefektes notlanden. Die Reparatur des Motors wurde durch Mitglieder des französischen Luftdienstes in Syrien durchgeführt, worauf der Weiterflug erfolgen konnte.

Verhaftung von Komitatschis in Griechenland.

London, 29. September. (R.) Nach einer Athener Meldung gibt die griechische Regierung offiziell bekannt, daß in Saloniki zwei bulgarische Komitatschis verhaftet wurden, während ein dritter auf der Straße von Serres nach Saloniki festgenommen wurde. Die Verhafteten hätten beabsichtigt, verschiedene öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen. Daraufhin sind von der Regierung besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um den Ausbruch neuer Gewalttätigkeit zu verhindern. Die Straßen an der griechischen Grenze werden sorgfältig bewacht.

Chamberlain und Primo de Rivera.

Barcelona, 29. September. (R.) Eine Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und dem spanischen Außenminister Primo de Rivera soll nach englischen Meldungen heute oder morgen in der spanischen Hafenstadt Barcelona stattfinden.

Zur Hochwasserkatastrophe in der Schweiz.

München, 29. September. (R.) An der Beseitigung der Schäden, die durch die letzte Hochwasserkatastrophe im Alpengebiet angerichtet wurden, wird eifrig gearbeitet. Im Rheingebiet ist die Ortschaft Ruggelb durch Schweizer Pioniere von der Bevölkerung geräumt worden. Die Einwohner leisteten starken Widerstand, weil sie keine Aussicht haben, in absehbarer Zeit in ihre Wohnstätten zurückzugelangen. Das in der Ortschaft noch befindliche Vieh soll gleichfalls abtransportiert werden. An den Rettungsarbeiten waren auch freiwillige österreichische Rettungskolonnen beteiligt. Diese freiwilligen Rettungsmannschaften aus dem Vorarlberggebiet sind wegen völliger Erschöpfung gestern zurücktransportiert worden. Von den 20 Rettungsbooten sind nur noch drei brauchbar. Die Graubündener Regierung hat einen Aufruf an die Bevölkerung zugunsten der Unwetter-Geschädigten erlassen und sich gleichzeitig an die Schweizer Bundesregierung um Hilfeleistung gewandt. Die italienische Regierung macht lebhafte Anstrengungen, um die Wiederherstellung der Brenner-Straße in Südtirol zu beschleunigen, die an vier Stellen von Eisack völlig weggerissen ist. Auf der Brenner-Eisenbahn ist an der unterbrochenen Stelle ein Umsteigeverkehr mit Postautos organisiert.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt", Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.